Zwischen Eigensinn und Indienstnahme

Zur Wahrnehmung von Fremdbestimmung im freiwilligen Engagement und dessen Folgen

Prof. Dr. Dr. Helmut Schneider, Markus Gerold

STEINBEIS HOCHSCHULE BERLIN

BertelsmannStiftung

Zwischen Eigensinn und Indienstnahme

Zur Wahrnehmung von Fremdbestimmung im freiwilligen Engagement und dessen Folgen

Endbericht des Forschungsprojekts

Prof. Dr. Dr. Helmut Schneider
Markus Gerold, M. A.

Kontakte
Steinbeis-Hochschule Berlin GmbH
Professor Dr. Dr. Helmut Schneider
Gürtelstraße 29A/30
10247 Berlin
Telefon 030 29 33 09-0
h.schneider@steinbeis-smi.de

Alexander Koop
Senior Project Manager
Zukunft der Zivilgesellschaft
Bertelsmann Stiftung
Telefon 05241 81-81377
Fax 05241 81-681377
alexander.koop@bertelsmann-stiftung.de
www.bertelsmann-stiftung.de

Lektorat: Sibylle Reiter
Layout: WerkZwei Bielefeld
Titelbild: Hans/pixabay.com - CC0

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis viiii

Abbildungsverzeichnis viiii

Tabellenverzeichnis ixi

Vorwort

Zusammenfassung 1

1. Hintergrund und Zielsetzungen der Untersuchung 3

1.1 Hintergrund 3

1.2 Zielsetzungen 5

2. Entwicklung eines Erhebungsdesigns zur Analyse von Ausmaß und Wirkungen einer Indienstnahmevermutung ... 6

2.1 Variablenstruktur 6

2.2 Messkonzepte der abhängigen Variablen 7

2.3 Entwicklung eines Messkonzepts für das Konstrukt Indienstnahmevermutung 9

3. Empirische Analyse von Ausmaß und Wirkungen einer Indienstnahmevermutung 11

3.1 Design der empirischen Untersuchung 11

3.1.1 Inhalte der Befragung 11

3.1.2 Prozess der Datenerhebung 11

3.1.3 Beschreibung der Datenbasis 11

3.2 Deskriptive Analysen 12

3.2.1 Beschreibung der Stichprobe hinsichtlich ihres Engagementverhaltens 12

3.2.1.1 Vergangenes, aktuelles und zukünftiges Engagementverhalten 12

3.2.1.2 Engagementverhalten im Zeitraum 18

3.2.2 Ausmaß der Indienstnahmevermutung 28

3.3 Explikative Analysen 33

3.3.1 Wirkungen einer Indienstnahmevermutung auf das Engagementverhalten 33

3.3.2 Wirkungen einer Indienstnahmevermutung auf engagementspezifische Einstellungen 35

4. Zusammenfassung und Implikationen 37

4.1 Zusammenfassung der zentralen Untersuchungsergebnisse 37

4.2 Implikationen 38

Literaturverzeichnis 40

Anhang 41

Abkürzungsverzeichnis

IDV Indienstnahmevermutung
KMO Kaiser-Meyer-Olkin

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Variablenstruktur der Untersuchung 7
Abb. 2: Wöchentlicher Zeitaufwand für freiwilliges Engagement nach Engagementbereichen 15
Abb. 3: Wanderungsbewegungen im Engagementverhalten der Befragten 18
Abb. 4: Gruppierung aufgrund der Wanderungsbewegungen im Engagementverhalten 20
Abb. 5: IDV der Befragten 29

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen 12
Tab. 2: Vergangenes Engagementverhalten im Überblick 13
Tab. 3: Struktur der in der Vergangenheit Engagierten in Relation zu in der Vergangenheit Nicht-Engagierten 13
Tab. 4: Aktuelles Engagementverhalten im Überblick 14
Tab. 5: Struktur der aktuell Engagierten in Relation zu aktuell Nicht-Engagierten 16
Tab. 6: Zukünftiges Engagementverhalten im Überblick 17
Tab. 7: Struktur der zukünftig Engagierten in Relation zu zukünftig Nicht-Engagierten 17
Tab. 8: Vergleich von Engagementgruppen 1 und 2 21
Tab. 9: Vergleich von Engagementgruppen 3 und 4 22
Tab. 10: Vergleich von Engagementgruppen 3 und 4 – Fortsetzung 23
Tab. 11: Vergleich von Engagementgruppen 5 und 6 24
Tab. 12: Vergleich von Engagementgruppen 7 und 8 25
Tab. 13: Vergleich von Engagementgruppen 7 und 8 – Fortsetzung 26
Tab. 14: IDV nach soziodemografischen Merkmalen der Befragten 29
Tab. 15: IDV nach engagementspezifischen Variablen 32
Tab. 16: IDV und Veränderungen des Engagementverhaltens im Zeitverlauf 34
Tab. 17: Psychografische Variablen der Untersuchung im Überblick 35
Tab. 18: Korrelation zwischen einer IDV und den psychografischen Variablen der Untersuchung 36

Vorwort

Mehr als 40 Prozent der Menschen in Deutschland engagieren sich freiwillig: im Sport, im sozialen Bereich, für junge Menschen, für Senioren, für die Umwelt, Kultur und vieles mehr. Dieses freiwillige Engagement ist eine der starken Seiten unseres Landes, denn es sorgt für Vielfalt und Zusammenhalt und mobilisiert nicht zuletzt vielfältige Ressourcen. Staat, Kommunen und zivilgesellschaftliche Organisationen fördern daher freiwilliges Engagement: Menschen sollen zum Engagement ermutigt, Zugangshürden abgebaut werden.

Immer wieder tauchen dabei Fragen auf, die das Verhältnis der freiwillig Engagierten zum Staat berühren. Glauben freiwillig Engagierte, dass ihre Aktivitäten die Leistungen des Staates ersetzen? Zieht sich der Staat zurück, wenn Freiwillige aktiv werden? Fühlen sich Freiwillige durch den Staat kontrolliert und gesteuert oder sogar ausgebeutet? Oder sehen sie sich eher in der Pflicht gegenüber staatlichen Institutionen? Erscheint ihnen ihr Engagement schon fast wie eine Erwerbstätigkeit?

Diese Fragen sind nicht nur für die Freiwilligen selbst relevant, sondern auch für gemeinnützige Organisationen, für Engagement-Förderer, für diejenigen staatlichen Institutionen, die mit Freiwilligen zusammenarbeiten und für alle, die in Gemeinsam-Wirken-Initiativen Verantwortung tragen. Die Frage der „Indienstnahme“ und vermuteter staatlicher Steuerung des freiwilligen Engagements wird dementsprechend vielerorts diskutiert. Ihre Relevanz steigt mit knappen Kassen und mit steigenden gesellschaftlichen Herausforderungen. Sie steigt auch mit der vielfach notwendigen und begrüßten Kooperationshäufigkeit zwischen Kommunen, Ländern, Bund und zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Bis dato gibt es jedoch kaum abgesicherte Erkenntnisse dazu, in welchem Ausmaß eine solche „Indienstnahme“ tatsächlich stattfindet, ob Freiwillige sie in ihrem Engagement wahrnehmen und wie sie sie bewerten. Kein Wunder, denn die objektive Erfassung von „Indienstnahme“ in der vielfältigen Zivilgesellschaft würde einen enormen Aufwand darstellen. Zudem ist es fraglich, ob eine solche Erhebung jemals umsetzungsrelevante Ergebnisse erbringen würde. Nützlicher scheint es, die engagierten Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und sich der Frage anzunähern, welche Auswirkungen vermutete oder wahrgenommene Indienstnahmen auf die Motivation und das Verhalten von Engagierten haben.

Prof. Dr. Dr. Helmut Schneider und Markus Gerold, vom Berliner Institut für Gesellschaftsforschung der Steinbeis Hochschule legen mit dieser Studie erstmals empirische Daten zu diesem Thema vor. Die Befunde zeigen, dass knapp zwei Drittel der Befragten durchaus eine mindestens leichte Indienstnahme der Engagierten wahrnehmen: ältere mehr als jüngere, länger Engagierte weniger als nicht Engagierte, zudem abhängig von Engagementbereichen und Bundesländern.

Spannend wird es nun, wenn man auf die Auswirkungen blickt: Denn eine wahrgenommene Indienstnahme hemmt bei nicht Engagierten die Neuaufnahme eines Engagements, stabilisiert aber bei bereits Engagierten seine Fortführung – zumindest bis zu einer bestimmten Schwelle. Bei der Bindung bereits engagierter Menschen ist eine wahrgenommene Indienstnahme demnach nicht ausschlaggebend. Um jedoch von einer Engagementabsicht zu einem tatsächlichen Engagement zu kommen, spielt sie eine wichtige Rolle.

Für Marketingwissenschaftler ist dies beinahe trivial: Die Gewinnung von Neukunden ist ein komplett anderer Sachverhalt als die Bindung bestehender oder die Rückgewinnung ehemaliger Kunden, für jede dieser Aufgaben sind grundsätzlich andere Maßnahmen zielführend. Wenn wir über Engagementförderung oder über die Motivation zur Zusammenarbeit gemeinnütziger und staatlicher Organisationen

nachdenken, wäre es vor diesem Hintergrund durchaus wert zu diskutieren, ob und wie wir zu differenzierteren Ansätzen kommen können, die diese Sachverhalte berücksichtigen.

Die Studie gibt vielfache Hinweise auf Zusammenhänge und Implikationen. Gleichzeitig verweist sie auf weiteren Forschungsbedarf, beispielsweise mit Blick auf die regionalen oder bereichsspezifischen Unterschiede sowie auf die Wirksamkeit übergreifender Maßnahmen zur Motivation für Engagement.

Wir würden uns freuen, wenn die vorliegende Studie einen Impuls zu diesem Diskurs geben könnte.

Bettina Windau
Director
Programm Zukunft der Zivilgesellschaft

Alexander Koop
Senior Project Manager
Projekt Synergien vor Ort

Zusammenfassung

Fragestellung und Hintergrund der Studie

Derzeit wird eine tiefgreifende gesellschaftliche Debatte über Ehrenamt und freiwilliges Engagement in Deutschland geführt. Wesentlicher Kern dieser Diskussion ist das Verhältnis von Staat und Freiwilligenarbeit. Vielfach wird in diesem Zusammenhang die Annahme geäußert, dass von Seiten des Staats der Versuch unternommen wird, staatliche Leistungen durch Freiwilligenarbeit zu ersetzen, ein Phänomen, dass mit dem Begriff „Indienstnahme“ bezeichnet wird.
Diese Studie geht der Frage nach, wie diese Thematik in der Bevölkerung subjektiv wahrgenommen wird. Untersicht wird, inwieweit die Auffassung verbreitet ist, dass das Engagement freiwillig engagierter Personen durch den Staat instrumentalisiert wird. Erhoben wurden dazu nicht der tatsächliche Tatbestand einer Indienstnahme, sondern mentale Überzeugungen und Vorstellungen der Bürger über diesen Sachverhalt, welche in dieser Studie mit dem Begriff „Indienstnahmevermutung“ beschrieben werden.

Die Untersuchung

Datengrundlage der Studie bildet eine Stichprobe mit 2.073 in Privathaushalten lebenden, deutschsprechenden Personen ab 14 Jahren, welche über einen Panelanbieter rekrutiert wurde.
Die Teilnehmer wurden in einem Online-Fragebogen zu ihrem Engagementverhalten, psychographischen Variablen in Bezug auf freiwilliges Engagement, sowie zu ihrer Wahrnehmung bezüglich der Indienstnahme freiwillig Engagierter befragt. Messinstrument für die Wahrnehmung der Indienstnahme freiwillig Engagierter bildete eine durch die Verfasser entwickelte Skala zur Messung des Konstrukts „Indienstnahmevermutung“. Das Engagementverhalten wurde für drei Zeitpunkte abgefragt: für zwölf Monate retrospektiv, aktuell, und für die kommenden zwölf Monate im Sinne einer Verhaltensabsicht.

Ergebnisse und Implikationen

Die Studie zeigte, dass 63,9% der Befragten zumindest eine leichte und 11,1% der Befragten eine hohe Indienstnahmevermutung aufweisen.

Die Indienstnahmevermutung ist dabei bei Menschen mit höherem Alter, die sich in den Bereichen Gesundheit, Senioren, Umwelt-und Tierschutz engagieren, sowie bei einem höheren wöchentlichen Umfang des freiwilligen Engagements grundsätzlich stärker ausgeprägt.
Bei höherem Bildungsgrad der Befragten, einem Engagement in den Bereichen Kultur/Musik und Kirche/Religion, einem höheren Kenntnisstand zu freiwilligem Engagement in Deutschland, sowie einer höheren bisherigen Engagementdauer ist die Indienstnahmevermutung dagegen niedriger. Zusätzlich konnten regionale Unterschiede hinsichtlich der Höhe einer Indienstnahmevermutung ausgemacht werden.
Keinen Einfluss auf die Höhe der Indienstnahmevermutung haben das Geschlecht, die Frage, ob für freiwilliges Engagement eine Aufwandsentschädigung gezahlt wird oder nicht, die Informationsquellen hinsichtlich freiwilligen Engagements und der Umstand, ob beruflicher Kontakt zu freiwillig Engagierten besteht.

Generell ist eine Indienstnahmevermutung in Bezug auf freiwilliges Engagement verhaltensrelvant. Im Besonderen erschwert eine Indienstnahmevermutung den Wechsel von Nicht-Engagement zu Engagement.

Darüber hinaus ergab die Untersuchung, dass eine Indienstnahmevermutung auf psychographische Variablen wirkt und über diese vermittelt bei Nicht-Engagierten tendenziell engagementhemmend, bei Engagierten dagegen tendenziell engagementfördernd wirkt. Die engagementfördernde Wirkung auf bereits Engagierte wird einem „Jetzt-Erst-Recht-Effekt“ zugeschrieben.

Als generelle Handlungsempfehlung lässt sich aus den obigen Erkenntnissen die Senkung der Indienstnahmevermutung bei Engagementinteressierten, bisher nicht-engagierten Personen ableiten. Auf dieser Studie aufbauende Untersuchungen könnten der Frage nach Möglichkeiten der Umsetzung dieser Empfehlung nachgehen.

1. Hintergrund und Zielsetzungen der Untersuchung

1.1 Hintergrund

Mehr als 40 Prozent aller Bundesbürger (älter als 14 Jahre) haben sich im Jahr 2014 in Deutschland freiwillig engagiert (BMFSFJ 2016). Der Dritte Sektor bildet damit einen unverzichtbaren organisationalen Rahmen für zivilgesellschaftliche Austauschprozesse sowie einen wichtigen Pfeiler von Versorgungs- und Unterstützungsleistungen engagierter Bürger für die gesamte Bevölkerung.

Bereits 2002 begann mit dem Bericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft des Bürgerlichen Engagements“ (Altenhof 2002) eine neue Phase bürgergesellschaftlicher Reformpolitik, deren Ideen bis heute nachwirken. Spätestens seit den rekurrierenden Berichten zum freiwilligen Engagement, die das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Turnus von fünf Jahren herausgibt, ist in Deutschland eine breite Debatte um das Verhältnis und die Beziehungen zwischen Staat und Drittem Sektor entstanden.

Teil dieses Diskurses ist auch die Frage, inwieweit staatliche Leistungen durch freiwilliges Engagement substituiert werden und welche Auswirkungen sich daraus für Betroffene und Beteiligte ergeben. Unter dem Stichwort „Indienstnahme der Zivilgesellschaft“ wird hier nicht nur die Substitution von Arbeitsleistung, sondern insbesondere die gezielte Anwerbung und Steuerung zivilgesellschaftlicher Akteure durch Politik und Verwaltung diskutiert (vgl. Pinl 2013; Bibisidis et al. 2015).

Mit der Frage nach dem Wesen und der Gestaltung von Zivilgesellschaften beschäftigen sich klassischerweise verschiedene Fachgebiete der Gesellschaftswissenschaften. Durch das dem freiwilligen Engagement inhärente ökonomische Potenzial ist die Zivilgesellschaft als Untersuchungsgegenstand auch in den Fokus wirtschaftswissenschaftlicher Forschung gerückt. Die Ausweitung des Marketing-Paradigmas auf den Dritten Sektor begründet sich hier in der Disziplin des „Social Marketing“, das seine begrifflichen und konzeptionellen Wurzeln in den USA mit den Arbeiten von Kotler und Levy (1969) sowie Kotler und Zaltman (1971) hat. Im Kern dieser Ausweitung steht die Überlegung, dass auch Organisationen mit Sachzielen für ihre Zielerreichung letztlich auf wettbewerblich organisierte Austauschprozesse angewiesen sind. Als fruchtbar erweist sich dieser Denkansatz für alle Fragestellungen, die das Verständnis arbeitspsychologischer Effekte zum Gegenstand haben, so auch in organisationalen Zusammenhängen, die nicht primär betriebswirtschaftlich ausgerichtet sind (Koziol et al. 2006).

Kennzeichnend für marketinggeprägte Analysen sind jedoch auch die Loslösung von vermeintlich objektiven Sachverhalten und die Einnahme der subjektiven Kundenperspektive (Schneider 2015: 52). Dieses Subjektivitätsparadigma kann auf alle Situationen ausgeweitet werden, in denen die Vorstellungen und Einschätzungen von Sachverhalten eine handlungsstrukturierende Wirkung haben, nicht zuletzt auch in politischen und sozialen Zusammenhängen.

Ausschlaggebend für Fragestellung und Methoden dieses Projekts ist daher nicht der tatsächliche Tatbestand einer etwaigen Indienstnahme, sondern vielmehr, ob und inwieweit die aktuelle Situation von Betroffenen und Beteiligten als Indienstnahme empfunden wird. Folgend dem Theorem „was als wahr wahrgenommen wird, wird wahr in seinen Folgen“, ist die subjektive Wirklichkeit der zivilgesellschaftlichen Akteure und nicht die objektive Realität Untersuchungsgegenstand dieses Projekts.

Der Frage nach der Indienstnahme freiwillig engagierter Personen, also ob und inwieweit freiwilliges Engagement von staatlicher Seite für eigene Zwecke instrumentalisiert wird, kann ausgehend von obigen Überlegungen also nicht nur dadurch nachgegangen werden, indem reale Maßnahmen der Indienstnahme im Feld gemessen werden. Vielmehr kann Indienstnahme als psychologisches Konstrukt in der Vorstellungwelt der Bürger dadurch gemessen werden, dass diese zu ihrer Meinung in Bezug auf diesen Sachverhalt befragt werden.

Daher macht sich die vorliegende Studie sich so nicht die Untersuchung einer objektiv beobachtbaren Indienstnahme zum Ziel, sondern untersucht vielmehr die Vermutung (potenziell) freiwillig Engagierter darüber, ob ihr (potenzielles) Engagement seitens des Staates dahingehend missbräuchlich verwendet wird, dass dieser sich bewusst aus Bereichen zurückzieht, die durch freiwilliges Engagement (teilweise) abgedeckt werden.

1.2 Zielsetzungen

Zentrale Zielsetzung dieses Projekts ist es, einen Beitrag zur Diskussion um die Indienstnahme der Zivilgesellschaft zu leisten. Zum Verständnis des Phänomens soll eine empirische Überprüfung der subjektiven Indienstnahmevermutung (IDV) sowie deren Ursachen und insbesondere ihrer Folgen vorgenommen werden. Auf dieser Grundlage können Handlungsempfehlungen für Staat und Zivilgesellschaft zum verbesserten Umgang mit diesem Phänomen entwickelt werden.

Die empirische Analyse beinhaltet drei Zielebenen:

1. Zielebene: Deskription

Um die tatsächliche Bedeutung des Phänomens IDV einschätzen zu können, soll zunächst ein quantitatives Bild der Situation gezeichnet werden.

Daher wird im ersten Schritt beschrieben, ob und in welchem Umfang eine subjektiv empfundene Indienstnahme freiwillig engagierter respektive nicht engagierter Personen vorliegt. Dabei wird auch eine Unterscheidung einzelner Teilbereiche zivilgesellschaftlichen Handelns vorgenommen, um die IDV den jeweiligen Sektoren mehr oder weniger stark zuordnen zu können. Ebenso werden mögliche Quellen einer IDV umrissen, um Anhaltspunkte für eine Beeinflussung einer IDV zu gewinnen. Auch die deskriptive Analyse und Diskussion anhand soziodemografischer Daten sind Teil dieses ersten Schritts.

2. Zielebene: Explikation

Neben der deskriptiven Abbildung der IDV soll in einem zweiten Schritt ihre Wirkung auf andere Parameter freiwilligen Engagements untersucht werden. Zentral ist hier zunächst der Effekt einer IDV auf Engagementintention respektive Engagementverhalten.

Des Weiteren wird der Einfluss einer IDV auf Variablen untersucht, die einer Engagementintention bzw. einem Engagementverhalten zeitlich vorgelagert sind. Hierzu zählen Einflussfaktoren und Motive freiwilligen Engagements sowie die Bindung an eine Engagementtätigkeit.

3. Zielebene: Implikationen

Auf Basis der Befunde aus der ersten und zweiten Zielebene sollen Handlungsempfehlungen für einen besseren Umgang mit einer durch zivilgesellschaftliche Akteure empfundenen Indienstnahme abgeleitet werden. Adressaten derartiger Empfehlungen sind zum einen Politik und Verwaltung sowie freie Organisationen und Entscheidungsträger zivilgesellschaftlichen Engagements.

2. Entwicklung eines Erhebungsdesigns zur Analyse von Ausmaß und Wirkungen einer Indienstnahmevermutung

2.1 Variablenstruktur

Eine Zusammenschau des Forschungsstandes zum Thema Zivilgesellschaft und Engagement macht deutlich, dass dieser Themenkomplex in Deutschland eher auf normativ-theoretischer Ebene diskutiert wird. Dabei wird versucht, die unterschiedlichen Argumentationslinien mit deskriptiven Studienbefunden zu untermauern. In der englischsprachigen wissenschaftlichen Literatur findet sich in diesem Feld dagegen eine stärker deduktiv-empirische Annäherung an den Untersuchungsgegenstand, woraus größerer Output für empirische Fragestellungen gewonnen werden kann (vgl. Schlicht 2013: 32). Die folgende Untersuchung richtet sich in ihrer empirischen Struktur daher stark an der internationalen Engagementforschung aus.

Da es das vornehmliche Ziel dieser Studie ist, den Einfluss einer IDV (unabhängige Variable) auf zukünftiges Verhalten (abhängige Variable) zu erfassen, wäre hinsichtlich des Forschungsdesigns die Durchführung einer Längsschnittstudie die zweckdienlichste Vorgehensweise. Forschungsökonomische Beschränkungen schließen eine mehrmalige Datenerhebung jedoch aus. Durch diese generelle Problematik aus Forschungsrestriktion einerseits und Fragestellung andererseits ergibt sich ein sogenanntes Zeitpunkt-Zeitraum-Problem, mit anderen Worten: Die zeitliche Dynamik der Variablenstruktur kann in einem Querschnittsdesign nicht adäquat erfasst werden. Um dennoch zumindest näherungsweise dynamische Elemente des Engagementverhaltens abbilden zu können, erfragt die vorliegende Studie auch das vergangene und zukünftige Engagementverhalten.

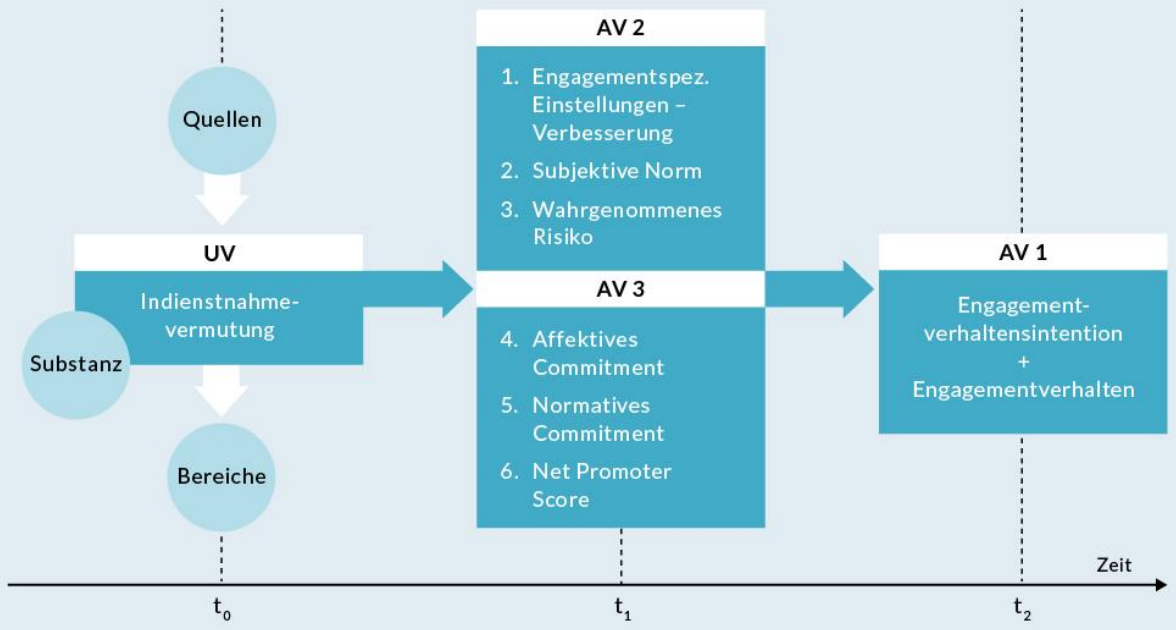
Das wissenschaftliche Fundament der Untersuchung bildet die Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen 1985), die Grundlage einer Vielzahl von Forschungsbeiträgen ist, die sich mit Darlegung und Vorhersage von Handlungsabläufen auseinandersetzen. Die Prognose zukünftiger Handlungen wird dabei mithilfe von Handlungsintentionen modelliert, die dem Verhalten vorgelagert sind und die aus Einstellungen, subjektiver Norm und wahrgenommener Verhaltenskontrolle resultieren.

In Kontexten, die durch eine wechselnde Mitgliedschaft zu sozialen Gruppen gekennzeichnet sind, kommt zudem Bindungsvariablen eine besondere Bedeutung zu. Angesichts ihrer prognostischen Kraft für zukünftiges Verhalten weisen Bindungsvariablen die gleiche zeitliche Struktur auf wie Einstellungsvariablen in der Theorie des geplanten Verhaltens.

Dem Bündel aus abhängigen Variablen steht die IDV als unabhängige Variable zeitlich voran. Konstituierend auf die IDV wirken Faktoren wie Informationsquellen, denen sie zugrunde liegt, die Substanz der Vermutung sowie die Bereiche, auf die sie sich erstreckt.

Aufgrund der vorausgegangenen Überlegungen ergibt sich für das Projekt die folgende Variablenstruktur.

ABBILDUNG 1 **Variablenstruktur der Untersuchung**



Quelle: Eigene Darstellung

BertelsmannStiftung

Abbildung 1 verdeutlicht die vermuteten Wirkungszusammenhänge zwischen der unabhängigen Variable IDV und den abhängigen Variablen der Untersuchung. In der Betrachtung des Gesamtzusammenhangs sind generell drei Zeitpunkte von Bedeutung, deren Interkorrelationen für das Verständnis der Effekte erforderlich sind ($t_0 - t_2$).

Von der unabhängigen Variable (UV) „Indienstnahmevermutung“, die zum Zeitpunkt t_0 erhoben wird, werden Effekte auf aktuelles und zukünftiges Verhalten sowie dem Verhalten vorgelagerte psychographische Variablen erwartet.

Die für die Untersuchung zentralen abhängigen Variablen (AV 1) sind das vergangene, aktuelle und zukünftige Engagementverhalten. Diesen Variablen vorgelagert sind die Dimensionen der Theorie des geplanten Verhaltens (AV 2) sowie Elemente, die die Bindungsintensität der Befragten an ihr Engagement abbilden (AV 3).

Die Messung der einzelnen Variablen wird in den Folgekapiteln erläutert.

2.2 Messkonzepte der abhängigen Variablen

Den Ausgangspunkt der Konstruktion eines geeigneten Messkonzepts bildet die Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen 1991), die auch im engagementspezifischen Kontext bereits vielfach zur Strukturierung und Prognose von Engagementverhalten und Engagementverhaltensintentionen verwendet wurde (Greenslade undWhite 2005; Sallam et al. 2015; Schlicht 2013). Diese Theorie versucht anhand der Dimensionen Einstellungen, subjektive Norm und wahrgenommene Verhaltenskontrolle die Verhaltensintentionen und das Verhalten vorherzusagen. Eine Erweiterung erfährt diese Theorie durch Clary et

al. (1998), die mit ihrem Volunteer Functions Inventory die Einstellungsdimension der Theorie des geplanten Verhaltens engagementspezifisch konkretisiert haben. Sie unterscheiden sechs Einstellungsdimensionen freiwilligen Engagements: Schutz, Werte, Karriere, Soziales, Verständnis und Verbesserung.

Für die vorliegende Untersuchung wurden die oben genannten Dimensionen der Theorie des geplanten Verhaltens so verdichtet, dass der Fokus auf den beiden Variablen Einstellungen (engagementspezifische Einstellungen) und subjektive Norm liegt. Ergänzend wurde aufgrund marketingwissenschaftlicher Überlegungen das wahrgenommene Risiko in die Untersuchung integriert (siehe Abb. 1: AV2). Hierfür wurde ein Item der Fragebatterie des wahrgenommenen Risikos von Keh und Sun (2008) ausgewählt und an den vorliegenden Kontext angepasst. Die subjektive Norm wird mit einer verkürzten Version des Item-Sets von Greenslade und White (2005) erhoben, das ebenfalls speziell im Kontext des freiwilligen Engagements entwickelt wurde.

Bindungsspezifische Variablen wurden aus der Commitment-Theorie von Meyer und Allen (1997) abgeleitet. Die Autoren unterscheiden zwischen organisationalem und tätigkeitsbezogenem Commitment; beide lassen sich jeweils in die drei Subdimensionen normatives, affektives und kalkulatorisches Commitment gliedern.

Als bedeutsam für die hier durchgeführte Untersuchung wurde das tätigkeitsbezogene Commitment ausgemacht, da eine IDV eher die Bindung an die Tätigkeit als die Bindung an die Organisation berührt. Des Weiteren wurde das kalkulatorische Commitment aus der Analyse ausgeschlossen, da sich diese Dimension auf opportunistische Wechselkosten bezieht, die bei freiwilligem Engagement nicht relevant sind. In das Erhebungsinstrument übernommen wurden daher affektives sowie normatives tätigkeitsbezogenes Commitment (Meyer et al. 1993), die eine Bindung an eine freiwillige Tätigkeit am treffendsten widerspiegeln. Zielführend ist diese Messung allerdings nur bei Personen, bei denen bereits ein Bindungszustand zu einer Tätigkeit besteht bzw. bestand; daher misst diese Studie nur für die Gruppe der bereits freiwillig Engagierten bzw. ehemals Engagierten.

Daneben soll als etabliertes Instrument der Marketingforschung der sogenannte Net Promoter Score erhoben werden (Reichheld 2003). Dieser drückt im Kontext des Konsums eine „Weiterempfehlungsquote“ aus und kann insofern auch als prädiktiver Faktor für die Weiterempfehlung freiwilligen Engagements gegenüber Peergroups herangezogen werden.

2.3. Entwicklung eines Messkonzepts für das Konstrukt Indienstnahme-vermutung

Da für das Konstrukt der IDV zum Zeitpunkt der Untersuchung kein etabliertes Messinstrument existierte, wurde eine Skala zur Abbildung dieses Konzepts entwickelt – in Anlehnung an Messinstrumente, die ähnliche Phänomene zu erfassen versuchen (z. B. Livne-Ofer 2015). Dabei wurde nicht nur auf empirische Befunde (Priller und Schmeißer 2013), sondern vor allem auch auf theoretische Anhaltspunkte (Bibisidis et al. 2015; Droß 2013; Jakob 2013) Bezug genommen.

Die Grundidee dabei war, dass sich eine IDV aus einem als negativ wahrgenommenen Verhältnis zwischen Staat und Engagementtätigkeit ableitet. Es wurden sechs Subdimensionen ausgemacht, bei denen ein starker Bezug zur einer IDV vermutet wurde. Die Messung der IDV wurde so durch sechs Subdimensionen entworfen, über die sich Einstellungen zum Verhältnis zwischen Staat und freiwilligem Engagement messen lassen.

1. **Wahrnehmung als Staatsaufgabe**
   - Für das Gefühl der IDV ist es von Bedeutung, ob der Befragte die Aufgabe bzw. den Bereich, der durch das freiwillige Engagement abgedeckt wird, eher als Aufgabe bzw. Bereich versteht, der durch den Staat abgedeckt werden sollte oder nicht, was auch eine finanzielle Entlohnung der Freiwilligen beinhaltet.

2. **Vorsätzlichkeit**
   - Für eine IDV ist es ausschlaggebend, ob freiwillig Engagierte diejenigen Tätigkeitsfelder, die sie verrichten und als vermeintliche Staatsaufgaben auffassen, überdies als Aufgaben empfinden, die der Staat ihnen bewusst überlässt. Freiwilligenarbeit kann in Krisenzeiten als Notwendigkeit angesehen werden, die die bürgerliche Zivilgesellschaft zu ihrer eigenen Reproduktion verrichtet; gleichwohl kann sie zu anderen Zeiten als Auslagerung von Arbeit an die Bürger verstanden werden.

3. **Kontrolle**
   - Die IDV lässt sich des Weiteren über die vermutete Kontrolle, die der Staat auf das Feld der Freiwilligenarbeit ausübt, erfassen. Folglich ist es in dieser Dimension entscheidend, ob und inwieweit eine durch den freiwillig Engagierten empfundene Kontrolle des Staates auf den Bereich der entsprechenden Freiwilligenarbeit existiert.

4. **Rolle**
   - Ausschlaggebend für die Befragten kann auch das Rollenverständnis freiwilligen Engagements in Deutschland sein. Dabei kann der freiwillig Engagierte selbst die eigene Rolle als positiv oder negativ wahrnehmen. Hierunter fällt beispielsweise das Gefühl, eine ehrenvolle Aufgabe (positiv) auszuüben oder durch die Ausübung der Freiwilligenarbeit ausgebeutet zu werden (negativ). Ein negatives Rollenverständnis verweist hier auf eine stärkere IDV.

5. **Verpflichtung**
   - Darüber hinaus ist die Frage, inwiefern die Freiwilligenarbeit gegenüber dem Staat als Pflichtschuldigkeit empfunden wird, ein Indiz für die Intensität der IDV der Befragten.

6. Quasi-Erwerbsarbeitsverhältnisse

- Zuletzt lässt sich eine IDV darüber erfassen, ob die im Zuge freiwilligen Engagements verrichtete Tätigkeit für die Befragten ähnliche Charakteristika wie eine Erwerbstätigkeit aufweist oder nicht.

Die vorliegenden Konzepte und Messverfahren wurden während und nach ihrer Fertigstellung in verschiedenen Gremien mit Experten der Engagementforschung und -praxis diskutiert und entsprechend angepasst. Darüber hinaus wurde das Erhebungsinstrument in einem Pretest mit 111 Befragten getestet und validiert (vgl. Anhang).

Die Definition des freiwilligen Engagements und die abzufragenden Engagementbereiche wurden aus dem Freiwilligensurvey (BMFSFJ 2016) übernommen, wobei die dort aufgeführten Kategorien auf Anregen des Kooperationspartners dieser Studie um die Bereiche „Flüchtlinge“ und „Senioren“ erweitert wurden.

Zur Messung von Quellen und Substanz der IDV wurden eigene Überlegungen angestellt, die mit Experten aus dem Feld der Engagementforschung besprochen und entsprechend angepasst wurden.

3. Empirische Analyse von Ausmaß und Wirkungen einer Indienstnahmevermutung

3.1 Design der empirischen Untersuchung

3.1.1 Inhalte der Befragung

Der Fragebogen der Untersuchung umfasst insgesamt 116 Variablen, die im Kern drei inhaltliche Bereiche abdecken. Ein erster Fragenkomplex beleuchtet das aktuelle, zurückliegende und zukünftige Engagementverhalten der Probanden. Unter anderem wurde hier nach Engagementbereichen sowie Umfang und Dauer eines Engagements gefragt. Ein zweiter Block beinhaltet mit der IDV die für die Untersuchung zentrale unabhängige Variable. Das Konstrukt wird dabei über 13 als siebenstufige Likert-Skala konzipierte Indikatoren erfasst.

Der dritte Befragungsteil adressiert dem Engagement vor- oder nachgelagerte psychographische Variablen. Hierzu zählen unter anderem das wahrgenommene Risiko im Hinblick auf ein freiwilliges Engagement, engagementbezogene Bindungszustände und die Haltung des persönlichen Umfelds zu einer freiwilligen Engagementtätigkeit. Im Kontext psychographischer Variablen wurde auf in einschlägigen Untersuchungen hinreichend getestete Messkonzepte zurückgegriffen.

Der überwiegende Teil der Fragen wurde dabei sowohl für aktuell Engagierte als auch aktuell Nicht-Engagierte erhoben. Lediglich die Formulierung wurde für diese beiden Gruppen ggfs. variiert, da einzelne Fragen für die Gruppe der Nicht-Engagierten den Konjunktiv erforderten. Die konkreten Frageformulierungen und die eingesetzten Skalen sind dem im Anhang dokumentierten Fragebogen zu entnehmen.

3.1.2 Prozess der Datenerhebung

Mit der Datenerhebung wurde ein spezialisierter Dienstleister (Panelanbieter) beauftragt. Die Befragung wurde dabei als Online-Erhebung konzipiert. Hierfür sprechen sowohl forschungsökonomische Restriktionen der Untersuchung als auch Reichweitenvorteile von Online-Erhebungen gegenüber Telefoninterviews. Das Dienstleistungsunternehmen hat die mit der Software *EFS Survey (Unipark)* erstellte Befragung übernommen und an die Befragungspersonen weitergeleitet.

Die Überprüfung der Hypothesen erfolgte anhand einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Bevölkerung, wobei die Grundgesamtheit aus dem Freiwilligensurvey abgeleitet wurde und damit alle in Privathaushalten lebenden, deutschsprechenden Personen ab 14 Jahren umfasst. Der Zeitraum der Befragung erstreckte sich vom 1. bis 6. April 2017. Insgesamt haben an der Befragung 2.073 Probanden teilgenommen.

3.1.3 Beschreibung der Datenbasis

Nachfolgende Tabelle (vgl. Tabelle 1) zeigt die Stichprobe hinsichtlich zentraler soziodemografischer Merkmale. Im Vergleich zu den Daten des Freiwilligensurveys 2014 ist die Stichprobe jünger, weiblicher, höher gebildet und kommt zu einem größeren Anteil aus Ostdeutschland (inkl. Berlin). Diese Abweichungen sind vermutlich nicht zuletzt durch den Rückgriff auf ein Online-Panel erklärbar.

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe nach soziodemografischen Merkmalen

Geschlecht (n=2.073)	
weiblich	48,3 %
männlich	51,7 %
Alter (n=2.073)	
14–20	7,3 %
21–30	16,5 %
31–40	18,9 %
41–50	21,3 %
51–60	21,0 %
> 60	15,0 %
Mittelwert	43,4

Bildungsstatus (n=2.073)	
kein Schulabschluss	1,2 %
Hauptschulabschluss	12,4 %
Mittlere Reife	34,5 %
(Fach-)Hochschulreife	27,9 %
Bachelor	7,9 %
Master / Diplom Staatsexamen	14,8 %
Promotion	1,3 %
Bundesland (n=2.061)	
Baden-Württemberg	11,8 %
Bayern	15,4 %
Berlin	5,0 %
Brandenburg	4,0 %
Bremen	1,2 %
Hamburg	2,0 %
Hessen	6,0 %
Mecklenburg-Vorpommern	2,3 %
Niedersachsen	9,9 %
Nordrhein-Westfalen	19,6 %
Rheinland-Pfalz	5,5 %
Saarland	1,8 %
Sachsen	5,0 %
Sachsen-Anhalt	3,1 %
Schleswig-Holstein	3,6 %
Thüringen	3,9 %

3.2 Deskriptive Analysen

3.2.1 Beschreibung der Stichprobe hinsichtlich ihres Engagementverhaltens

Die Probanden wurden nicht nur nach ihrem aktuellen, sondern auch nach dem vergangenen (zurückliegende 12 Monate) und zukünftigen (kommende 12 Monate) Engagementverhalten befragt. Vor diesem Hintergrund werden nachfolgend zunächst die Ergebnisse für die drei inkludierten Zeitbezüge separat dargestellt. Anschließend erfolgt eine Analyse der dynamischen Veränderungen im Engagementverhalten der Probanden.

3.2.1.1 Vergangenes, aktuelles und zukünftiges Engagementverhalten

Tabelle 2 zeigt das **vergangene** (zurückliegende 12 Monate) **Engagementverhalten** der Befragten im Überblick. Gut die Hälfte der Befragten (50,9 %) hat sich demnach in den zurückliegenden zwölf Monaten nach eigenen Angaben freiwillig engagiert, ein Drittel davon in mehr als einem Engagementbereich. Mit Abstand am häufigsten waren dabei Engagementaktivitäten im Bereich „Sport und Bewegung“ (17,1 %). 16,8 Prozent derjenigen, die sich freiwillig engagiert haben, haben hierfür eine Aufwandsentschädigung erhalten.

Tabelle 2: Vergangenes Engagementverhalten im Überblick

in den letzten 12 Monaten		davon mehrfach* engagiert	wichtigster Engagementbereich	
engagiert	50,9 %	33,0 %	Sport und Bewegung	17,1 %
nicht engagiert	49,1 %	-	Sozialer Bereich	10,2 %
			Schule / Kindergarten	9,7 %
			Senioren	8,0 %
			Jugendarbeit / Bildung	7,8 %
			Umwelt- und Tierschutz	7,1 %
			Kirche / Religion	6,6 %
			Kultur / Musik	5,3 %
			Freizeit / Geselligkeit	4,9 %
			Feuerwehr / Rettungsdienste	4,3 %
			Geflüchtete	3,6 %
			Lokales Bürgerengagement	3,0 %
			Politik / Interessenvertretung	2,9 %
			Gesundheitsbereich	2,7 %
			Berufliche Interessenvertretung	1,9 %
			Justiz / Kriminalitätsprobleme	0,8 %
			Sonstiges	4,1 %
			Summe	100 %
* in mehr als einem Engagementbereich				

Um die Gruppe der in den letzten zwölf Monaten Engagierten näher zu charakterisieren, wurden die soziodemografischen Merkmale Alter, Geschlecht, Bildungsstatus und Bundesland des Wohnortes herangezogen. Zur leichteren Interpretation der Daten wurden dabei alle Variablen indiziert. Hierzu wurden die Werte in der Gruppe der Engagierten in Relation zur Verteilung des jeweiligen Merkmals in der Gruppe der Nicht-Engagierten in Beziehung gesetzt. Ein Indexwert größer (kleiner) als 1 signalisiert demnach, dass das jeweilige Merkmal in der Gruppe der Engagierten häufiger (seltener) auftritt als in der Gruppe der Nicht-Engagierten.

Bei der Variable Alter gilt entsprechend, dass Werte größer (kleiner) als 1 anzeigen, dass die Gruppe der Engagierten im Durchschnitt älter (jünger) ist als nicht-engagierte Befragte. Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse dieser Auswertungen im Überblick.

Tabelle 3: Struktur der in der Vergangenheit Engagierten in Relation zu in der Vergangenheit Nicht-Engagierten

	Index*	p			Index*	p
Alter	0,94	0,000		Bundesland		
				Baden-Württemberg	1,27	0,848
Geschlecht				Bayern	0,84	
weiblich	0,92	0,040		Berlin	0,84	
männlich	1,08			Brandenburg	1,04	
				Bremen	1,35	
Bildungsstatus				Hamburg	0,92	
kein Schulabschluss	0,58	0,000		Hessen	0,98	
Hauptschulabschluss	0,46			Mecklenburg-Vorpommern	0,89	

Mittlere Reife	0,87			Niedersachsen	1,02	
(Fach-)Hochschulreife	1,21			Nordrhein-Westfalen	1,03	
Bachelor	1,43			Rheinland-Pfalz	1,09	
Master / Diplom Staatsexamen	1,49			Saarland	1,26	
Promotion	2,17			Sachsen	0,94	
				Sachsen-Anhalt	1,06	
				Schleswig-Holstein	1,02	
				Thüringen	0,79	

* Wert der Engagierten in Relation zum Wert der Nicht-Engagierten. Werte größer (kleiner) als 1 signalisieren dementsprechend, dass der Wert bei den Engagierten höher (kleiner) ist als bei Nicht-Engagierten.

Vor dem Hintergrund der in Tabelle 3 dargestellten Ergebnisse ist festzuhalten, dass erstens die in den vergangenen zwölf Monaten Engagierten jünger sind als Nicht-Engagierte. Zweitens ist der Anteil an Männern unter den Engagierten größer als unter den Nicht-Engagierten. Drittens wächst das Engagement tendenziell mit höherem Bildungsabschluss. Viertens schließlich ist im Hinblick auf regionale Unterschiede zu konstatieren, dass der Anteil von Engagierten in Baden-Württemberg, Bremen und dem Saarland nennenswert höher ist als in der Vergleichsgruppe. Deutlich geringere Engagementanteile sind in Bayern, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen zu erkennen. Insgesamt übt das Bundesland jedoch keinen signifikanten Einfluss auf das Engagementverhalten der letzten zwölf Monate aus.

Analog zu obigen Analysen wurde auch das **aktuelle Engagementverhalten** der Befragten ausgewertet. Tabelle 4 zeigt zunächst das Ausmaß und Bereiche des aktuellen freiwilligen Engagements. Zum Zeitpunkt der Befragung (April 2017) waren 41,9 Prozent der Befragten freiwillig engagiert, knapp die Hälfte (45,7 %) davon in mehr als einem der abgefragten Engagementbereiche. 21,3 Prozent derjenigen, die sich aktuell freiwillig engagieren, erhalten hierfür eine Aufwandsentschädigung. Wie schon hinsichtlich des Engagementverhaltens der zurückliegenden zwölf Monate ist der Bereich „Sport und Bewegung“ mit deutlichem Abstand das am häufigsten genannte Feld freiwilligen Engagements.

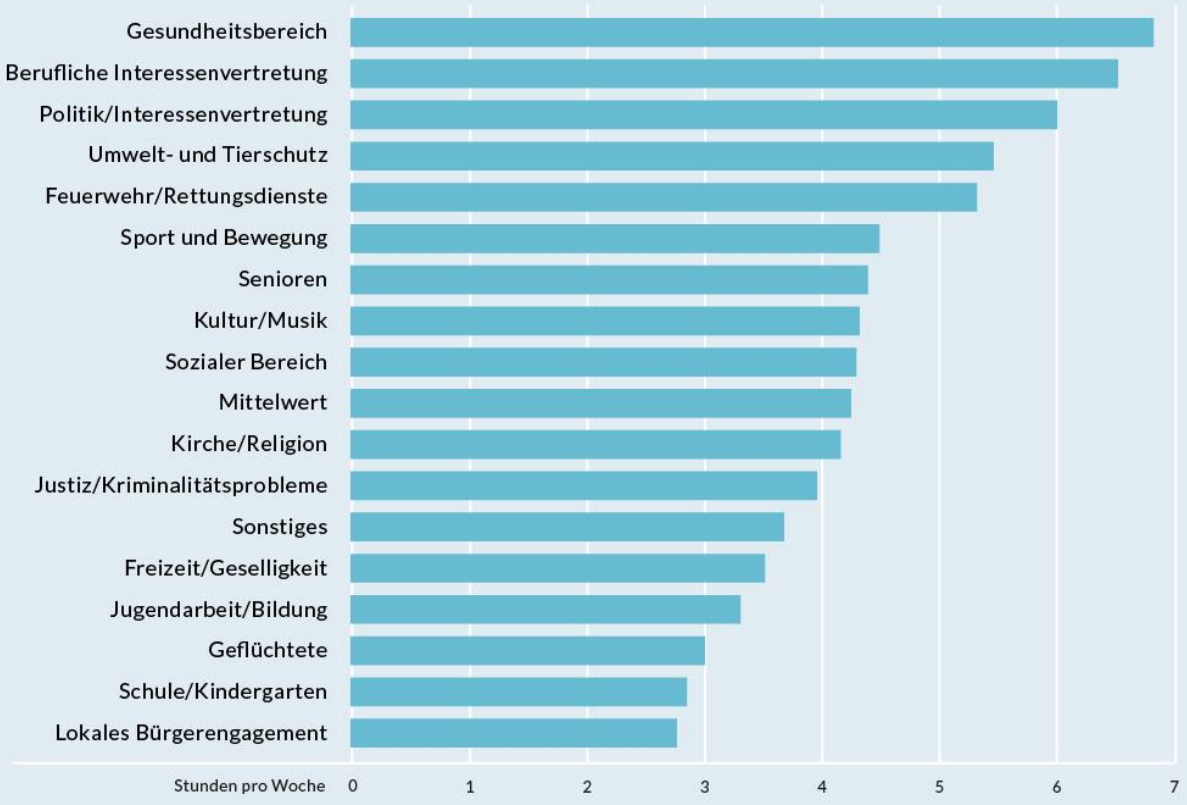
Tabelle 4: Aktuelles Engagementverhalten im Überblick

aktuell		davon mehrfach* engagiert	wichtigster Engagementbereich	
engagiert	41,9 %	45,7 %	Sport und Bewegung	17,8 %
nicht engagiert	58,1 %	-	Sozialer Bereich	9,8 %
			Jugendarbeit / Bildung	9,2 %
			Senioren	7,8 %
			Umwelt- und Tierschutz	7,2 %
			Schule / Kindergarten	7,0 %
			Kultur / Musik	6,7 %
			Kirche / Religion	6,0 %
			Feuerwehr / Rettungsdienste	5,2 %
			Freizeit / Geselligkeit	4,6 %
			Politik / Interessenvertretung	3,7 %
			Geflüchtete	3,6 %
			Gesundheitsbereich	3,0 %
			Lokales Bürgerengagement	2,5 %
			Berufliche Interessenvertretung	2,0 %

			Justiz / Kriminalitätsprobleme	0,9 %
			Sonstiges	3,0 %
			Summe	100 %
* in mehr als einem Engagementbereich				

Die durchschnittliche Engagementdauer pro Woche liegt bei 4,31 Stunden. Zwischen den einzelnen Engagementbereichen lassen sich im Hinblick auf diese Variable signifikante (F(16,852)=1,967, p=0,013) Unterschiede beobachten (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

ABBILDUNG 2 **Wöchentlicher Zeitaufwand für freiwilliges Engagement nach Engagementbereichen**



n=869
Quelle: Eigene Darstellung

BertelsmannStiftung

Die höchsten Werte zeigen sich im Gesundheitsbereich (6,75 Std.) sowie der beruflichen (6,5 Std.) und politischen Interessenvertretung (6 Std.). Die geringsten Zeitbudgets werden durch ein Engagement im Kontext lokalen Bürgerengagements (2,8 Std.) und im Bereich Schule/Kindergarten (2,85 Std.) gebunden.

Im Durchschnitt engagieren sich die aktuell Engagierten seit knapp acht Jahren (7,86 Jahre). Die Streuung um diesen Mittelwert ist allerdings sehr groß. 58 Prozent der aktuell Engagierten haben ihr Engagement innerhalb der letzten fünf Jahre begonnen. Bei 19,2 Prozent der Engagierten liegt der Beginn ihres Engagements zwischen sechs und zehn Jahre zurück. Seit zehn (20) Jahren engagieren sich 14,9 Prozent (7,9 %) der aktuell Engagierten.

Die Dauer des Engagements unterscheidet sich erheblich zwischen den einzelnen Engagementbereichen ($F(16{,}781) = 13{,}346$, $p < 0{,}001$). Die längste Dauer des Engagements zeigt sich in den Bereichen „Feuerwehr / Rettungsdienste“ (17,8 Jahre), „Kirche / Religion“ (15,4 Jahre) und „Kultur / Musik“ (13,2 Jahre). Die kürzesten Engagementdauern sind in den Kontexten von „Geflüchteten“ (1,5 Jahre), „Senioren“ (4,2 Jahre) sowie „Schule/Kindergarten“ (4,4 Jahre) zu beobachten.

Hinsichtlich der soziodemografischen Merkmale (vgl. Tabelle 5) ist zu konstatieren, dass aktuell Engagierte im Durchschnitt jünger sind als Nicht-Engagierte. Der Anteil von Männern unter den Engagierten ist deutlich größer als in der Vergleichsgruppe. Abermals zeigt sich, dass mit wachsendem Bildungsstatus das Engagement tendenziell zunimmt. Mit Blick auf die regionale Verteilung ist der Anteil von Engagierten in Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und dem Saarland nennenswert höher als unter allen Befragten. Deutlich geringere Engagementanteile zeigen sich in Bremen und in Thüringen. Erneut übt das Bundesland aber keinen signifikanten Einfluss auf das Engagementverhalten aus.

Tabelle 5: Struktur der aktuell Engagierten in Relation zu aktuell Nicht-Engagierten

	Index*	p			Index*	P
Alter	0,94	0,000		Bundesland		
				Baden-Württemberg	1,18	0,927
Geschlecht				Bayern	0,94	
weiblich	0,83	0,000		Berlin	1,17	
männlich	1,19			Brandenburg	1,23	
				Bremen	0,69	
Bildungsstatus				Hamburg	0,98	
kein Schulabschluss	0,46	0,000		Hessen	1,02	
Hauptschulabschluss	0,57			Mecklenburg-Vorpommern	0,99	
Mittlere Reife	0,86			Niedersachsen	1,01	
(Fach-)Hochschulreife	1,15			Nordrhein-Westfalen	0,96	
Bachelor	1,39			Rheinland-Pfalz	0,95	
Master / Diplom Staatsexamen	1,46			Saarland	1,18	
Promotion	1,39			Sachsen	0,99	
				Sachsen-Anhalt	1,11	
				Schleswig-Holstein	0,89	
				Thüringen	0,67	

* Wert der Engagierten in Relation zum Wert der Nicht-Engagierten. Werte größer (kleiner) als 1 signalisieren dementsprechend, dass der Wert bei den Engagierten höher (kleiner) ist als bei Nicht-Engagierten.

In Bezug auf das **zukünftige Engagementverhalten** (kommende 12 Monate) (vgl. Tabelle 6) ist zunächst bemerkenswert, dass der Anteil der zukünftig Engagierten mit 58,8 Prozent deutlich höher ausfällt als beim vergangenen und aktuellen Engagement. Knapp die Hälfte (45,1 %) der Befragten, die sich zukünftig engagieren wollen, plant dabei, in mehreren Engagementfeldern aktiv zu werden. Auffällig ist zudem, dass der Bereich „Sport und Bewegung“ in Bezug auf das zukünftige Engagementverhalten nicht mehr so dominant ist. Ähnlich hohe Werte wie in diesem Engagementfeld zeigen sich im „Sozialen Bereich“, im „Umwelt- und Tierschutz“ sowie bei „Senioren“.

Bei der Interpretation dieser Daten ist allerdings zu berücksichtigen, dass beim zukünftigen Engagement nicht nach dem wichtigsten Engagementbereich gefragt werden konnte und in die Berechnung der Häufigkeiten somit Mehrfachnennungen der Probanden eingeflossen sind.

Tabelle 6: Zukünftiges Engagementverhalten im Überblick

zukünftig		davon mehrfach* engagiert	Engagementbereiche**	
engagiert	58,8 %	45,1 %	Sport und Bewegung	21,6 %
nicht engagiert	41,2 %		Sozialer Bereich	20,4 %
			Umwelt- und Tierschutz	17,3 %
			Senioren	16,3 %
			Schule / Kindergarten	14,3 %
			Jugendarbeit / Bildung	13,9 %
			Freizeit / Geselligkeit	11,7 %
			Geflüchtete	9,2 %
			Kultur / Musik	9,0 %
			Kirche / Religion	8,5 %
			Politik / Interessenvertretung	7,7 %
			Lokales Bürgerengagement	7,7 %
			Gesundheitsbereich	6,9 %
			Feuerwehr / Rettungsdienste	6,7 %
			Berufliche Interessenvertretung	4,4 %
			Justiz / Kriminalitätsprobleme	2,5 %
			Sonstiges	6,1 %
			Gesamt**	-

* in mehr als einem Engagementbereich
**Im Hinblick auf das zukünftige Engagement konnte logischerweise nicht nach dem wichtigsten Engagementbereich gefragt werden. In den Häufigkeiten sind somit Mehrfachnennungen enthalten.

Im Hinblick auf soziodemografische Merkmale (vgl. Tabelle 7) sind auch die zukünftig Engagierten tendenziell jünger als Nicht-Engagierte. Im Hinblick auf das Geschlecht zeigen sich im Gegensatz zum vergangenen und aktuellen Engagement keine nennenswerten Unterschiede. Stabil ist hingegen der Befund zur wachsenden Engagementbereitschaft mit zunehmenden Bildungsstatus. Hinsichtlich der regionalen Verteilung sind die Werte in Brandenburg, Hamburg und Hessen auffällig. Während der Anteil zukünftig Engagierter in Brandenburg deutlicher größer ist als vor dem Hintergrund der Verteilung in der Gesamtstichprobe zu erwarten, ist er in Hamburg und Hessen deutlich geringer. Diese Befunde sind aber vor dem Hintergrund der statistisch nicht abgesicherten Bedeutung des Bundeslandes für das zukünftige Engagement zu interpretieren.

Tabelle 7: Struktur der zukünftig Engagierten in Relation zu zukünftig Nicht-Engagierten

	Index*	p
Alter	0,94	0,000
Geschlecht		0,231
weiblich	0,96	
männlich	1,03	
Bildungsstatus		0,000
kein Schulabschluss	0,70	
Hauptschulabschluss	0,59	
Mittlere Reife	0,88	

	Index*	p
Bundesland		0,788
Baden-Württemberg	1,08	
Bayern	0,91	
Berlin	0,87	
Brandenburg	1,46	
Bremen	0,98	
Hamburg	0,61	
Hessen	0,76	
Mecklenburg-Vorpommern	1,07	
Niedersachsen	1,07	

(Fach-)Hochschulreife	1,24		Nordrhein-Westfalen	1,05
Bachelor	1,47		Rheinland-Pfalz	1,10
Master / Diplom Staatsexamen	1,15		Saarland	0,92
Promotion	1,58		Sachsen	0,98
			Sachsen-Anhalt	1,22
			Schleswig-Holstein	1,03
			Thüringen	0,95

* Wert der Engagierten in Relation zum Wert der Nicht-Engagierten. Werte größer (kleiner) als 1 signalisieren dementsprechend, dass der Wert bei den Engagierten höher (kleiner) ist als bei Nicht-Engagierten.

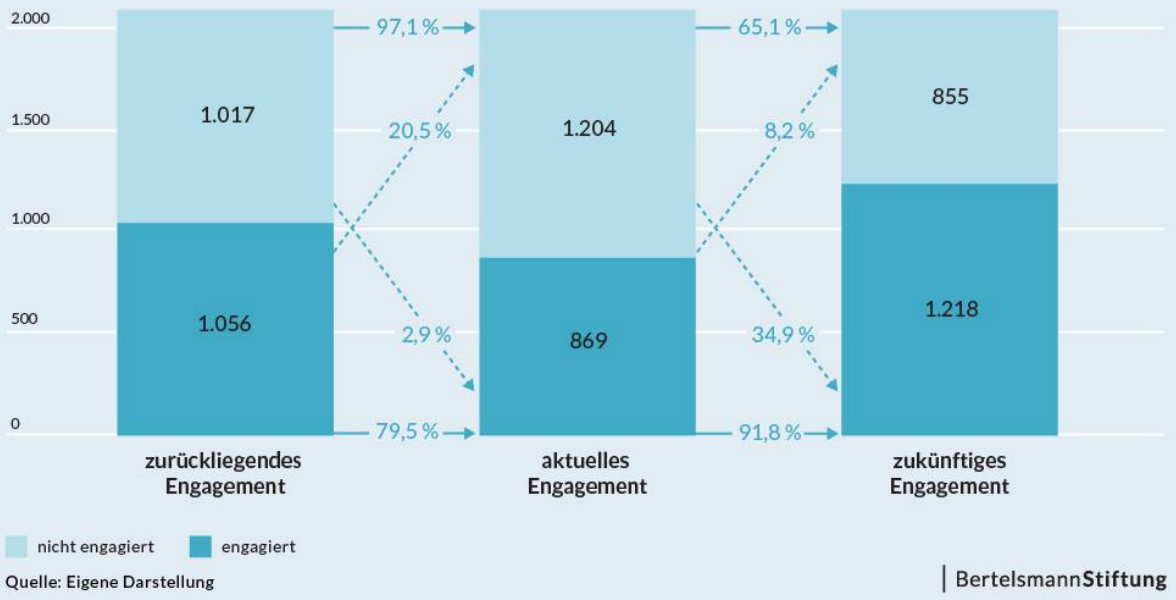
In der Zusammenschau konnten keine allzu überraschenden Ergebnisse in Bezug auf das Engagementverhalten gefunden werden. Wie bereits aus vormaligen Studien bekannt, sind (in der Vergangenheit) engagierte Personen eher männlich, eher jünger und eher besser gebildet (vgl. BMFSFJ 2016). Das mit Abstand meiste freiwillige Engagement wurde bzw. wird im Bereich Sport und Bewegung verrichtet.

3.2.1.2 Engagementverhalten im Zeitraum

Der Trias aus vergangenem, aktuellem und zukünftigem Engagement erlaubt nicht nur die dargestellten zeitpunktbezogenen Einzelanalysen, sondern auch eine dynamische Analyse des Engagementverhaltens der Befragten.

Ein erster Zugang zu den dynamischen Veränderungen im Engagementverhalten ist eine Analyse der Wanderungsbewegungen zwischen den Gruppen der Engagierten und Nicht-Engagierten im Zeitverlauf (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

ABBILDUNG 3 **Wanderungsbewegungen im Engagementverhalten der Befragten**



Quelle: Eigene Darstellung

BertelsmannStiftung

Dabei zeigt sich, dass im Vergleich zwischen zurückliegendem und aktuellem Engagement der Anteil der Befragten, die aus der Gruppe der Engagierten zur Gruppe der Nicht-Engagierten wandern (20,5 %), deutlich größer ist als die umgekehrte Wanderungsbewegung aus der Gruppe der Nicht-Engagierten zur Gruppe der Engagierten (2,9 %). Entsprechend groß ist der Unterschied in den „Wiederkaufraten“ der beiden Gruppen: Aus der Gruppe der Nicht-Engagierten weisen 97,1 Prozent der

Befragten in beiden Zeitbezügen das identische Verhalten auf, während die „Wiederkaufrate“ in der Gruppe der Engagierten „nur“ 79,5 Prozent beträgt.

Resultierend ist der Anteil der Befragten, die sich aktuell engagieren (41,9 %), signifikant geringer als der Anteil der Befragten, die angaben, sich innerhalb der letzten zwölf Monate engagiert zu haben (50,9 %).[1] Der Vergleich des zurückliegenden mit dem aktuellen Engagement legt aus einer Marketingperspektive entsprechend eher ein Bindungs- als ein Neugewinnungsproblem nahe.

Ein anderes Ergebnis zeigt sich im Vergleich zwischen aktuellem und zukünftigem Engagement. Hierbei ist die Bindungsrate bei den Engagierten (91,8 %) deutlich höher als bei den Nicht-Engagierten (65,1 %). Mehr als ein Drittel der aktuell Nicht-Engagierten (34,9 %) plant also die Aufnahme eines freiwilligen Engagements in den nächsten zwölf Monaten, während „nur“ 8,2 Prozent der aktuell Engagierten ihr Engagement in den nächsten zwölf Monaten beenden wollen.

Unter Marketinggesichtspunkten wäre somit erstens zu prüfen, wie das große Potenzial Engagement-interessierter gewonnen werden könnte. Zweitens ist jedoch auch der Verlust von rund zehn Prozent der aktuell Engagierten in den Blick zu nehmen und zu reflektieren, wie der Bindungsgrad der aktuell Engagierten weiter gesteigert werden könnte.

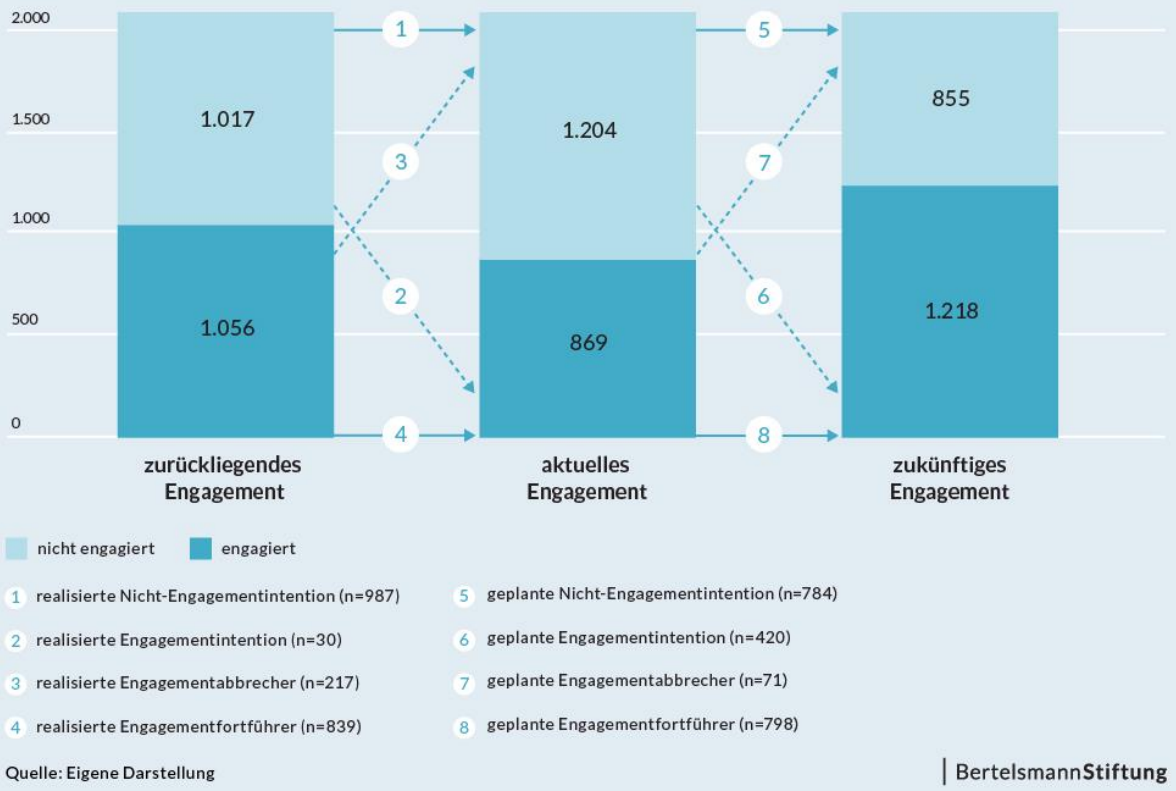
Um die skizzierten Wanderungsbewegungen besser verstehen zu können, wurden die in Pfeilen der Abbildung 3 zum Ausdruck kommenden Verhaltensänderungen respektive -kontinuitäten in Gruppen kodiert (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**) und die so gebildeten Gruppen anschließend im Hinblick auf mögliche Unterschiede analysiert.[2] Von besonderem Interesse sind dabei die jeweiligen Vergleiche zwischen Verhaltensänderung und Verhaltenskontinuität, also von Engagement zu Nicht-Engagement und vice versa. Im Fokus der Analyse steht entsprechend die Analyse möglicher Unterschiede zwischen den Gruppen 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6 sowie 7 und 8.

---

1 Dabei ist allerdings der unterschiedliche Zeitbezug zu beachten. Das aktuelle Engagement ist eine Zeitpunktabfrage, während das vergangene Engagement sich auf den Zeitraum der zurückliegenden zwölf Monate bezieht.

2 Ausgeklammert bleibt dabei zunächst die Indienstnahmevermutung. Die Analyse der Bedeutung dieser Variable für das Engagementverhalten ist Gegenstand der explikativen Analysen in Kapitel 3.3.

ABBILDUNG 4 **Gruppierung aufgrund der Wanderungsbewegungen im Engagementverhalten**



Quelle: Eigene Darstellung

BertelsmannStiftung

Da im Zentrum der Untersuchung im Sinne einer „Forschung von links“[3] die Bedeutung einer IDV für das Engagementverhalten und engagementspezifische Einstellungen steht, kann und soll nicht der Anspruch erhoben werden, die skizzierten Wanderungsbewegungen zu erklären. Hierzu wären eigenständige konzeptionelle Überlegungen anzustellen und entsprechend empirisch zu testen. Für die Gruppenvergleiche steht entsprechend eine begrenzte Anzahl von Variablen zur Verfügung. Im Wesentlichen werden soziodemografische Merkmale der Befragten sowie die Engagementbereiche herangezogen. Bei einzelnen Vergleichen ist die Integration engagementspezifischer Variablen, wie zum Beispiel dem tätigkeitsbezogenen Commitment oder dem wahrgenommenen Risiko, sinnvoll und möglich.

Diesem Schema folgend, werden nachfolgend jeweils zwei Gruppen miteinander verglichen, die sich in der Dynamik ihres Engagementverhaltens unterscheiden. Im Einzelnen sind dies die Gruppen 1 und 2, 3 und 4, 5 und 6 sowie 7 und 8.

Gruppe 2 unterscheidet sich von Gruppe 1 dahingehend, dass Gruppe 2 in den zurückliegenden zwölf Monaten nicht freiwillig engagiert war, im Gegensatz zu Gruppe 1 aktuell aber einem Engagement nachgeht. Tabelle 8 zeigt die Ergebnisse eines Vergleichs zwischen diesen beiden Gruppen. Dabei ist neben

3 Mit „Forschung von links“ wird ein Design gekennzeichnet, bei dem die Wirkung(en) einer unabhängigen Variablen, hier der Indienstnahmevermutung, fokussiert wird. „Forschung von rechts“ charakterisiert entsprechend eine Forschungsfrage, bei der die Erklärung einer abhängigen Variablen, zum Beispiel Veränderungen im Engagementverhalten, im Vordergrund steht.

den Ergebnissen zu Häufigkeiten respektive Mittelwerten jeweils auch das Verhältnis der beiden Gruppen zueinander ausgewiesen. Im Zähler dieser Relation steht dabei jeweils die Gruppe, die ihr Engagement fortsetzt respektive ein Engagement neu aufgenommen hat, hier also Gruppe 2.

Im Ergebnis[4] zeigt sich, dass Gruppe 2 im Durchschnitt jünger als Gruppe 1 ist. Der größere Frauenanteil in Gruppe 2 ist statistisch nicht belastbar. Zudem weist Gruppe 2 bei allen engagementspezifischen Einstellungen höhere Werte auf als Gruppe 1. Befragte, die im Gegensatz zu den letzten zwölf Monaten aktuell engagiert sind, ziehen aus dem Engagement also eher ein positives Gefühl für sich selbst, sind weniger stark der Ansicht, dass ihr Engagement keinen Nutzen stiften könnte, erhalten eher positive Feedbacks zu ihrem Engagement aus dem persönlichen Umfeld und sind eher der Auffassung, dass sie mit ihrem Engagement die Gesellschaft mitgestalten können.

Tabelle 8: Vergleich von Engagementgruppen 1 und 2

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 2 / Gruppe 1	p
	realisierte Nicht-Engagementintention	realisierte Engagementintention		
	t_{-1} nicht engagiert t_0 nicht engagiert	t_{-1} nicht engagiert t_0 engagiert		
n	987	30		
Alter (MW)	45,0	38,8	0,86	0,021
Geschlecht	Anteile in %			
weiblich	50,3	53,3	1,06	0,853
männlich	49,7	46,7	0,94	
Bildungsstatus	Anteile in %			
kein Schulabschluss	1,3	6,7	5,06	
Hauptschulabschluss	17,1	16,7	0,97	
Mittlere Reife	37,0	40,0	1,08	
(Fach-)Hochschulreife	25,7	10,0	0,39	
Bachelor	6,6	3,3	0,51	
Master / Diplom Staatsexamen	11,6	20,0	1,73	
Promotion	0,7	3,3	4,70	
Bundesland	Anteile in %			
Baden-Württemberg	10,2	17,2	1,69	
Bayern	16,6	20,7	1,25	
Berlin	5,4	6,9	1,28	
Brandenburg	4,1	0,0	0,00	
Bremen	1,0	0,0	0,00	
Hamburg	2,0	3,4	1,69	
Hessen	6,0	6,9	1,15	
Mecklenburg-Vorpommern	2,5	0,0	0,00	
Niedersachsen	9,8	10,3	1,06	
Nordrhein-Westfalen	19,5	13,8	0,71	
Rheinland-Pfalz	5,2	6,9	1,33	
Saarland	1,6	0,0	0,00	
Sachsen	5,2	3,4	0,66	
Sachsen-Anhalt	3,1	0,0	0,00	
Schleswig-Holstein	3,6	3,4	0,97	
Thüringen	4,3	6,9	1,61	

4 Da Gruppe 2 nur 30 Befragte beinhaltet, wird auf eine Interpretation von Wohnort und Bildungsabschluss vor dem Hintergrund zu geringer Fallzahlen verzichtet.

Einstellungen	Mittelwerte			
Verbesserungsdimension	15,0	18,1	1,20	0,013
Subjektive Norm	7,5	9,9	1,33	0,000
Wahrgenommenes Risiko	7,3	5,6	0,77	0,002
Gestaltungsmöglichkeit	4,3	5,0	1,18	0,018

Die Tabelle 9 und

Tabelle 10 zeigen den Vergleich der Engagementgruppen 3 und 4. Beide Gruppen waren in den letzten zwölf Monaten freiwillig engagiert. Im Gegensatz zu Gruppe 3 sind die Mitglieder der Gruppe 4 jedoch weiterhin engagiert.

Tabelle 9: Vergleich von Engagementgruppen 3 und 4

	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 4 / Gruppe 3	p
	realisierte Engagement-abbrecher	realisierte Engagement-fortführer		
	t_{-1} engagiert t_0 nicht engagiert	t_{-1} engagiert t_0 engagiert		
n	217	839		
Alter (MW)	42,4	41,9	0,99	0,653
Geschlecht	Anteile in %			
weiblich	60,8	42,7	0,70	0,000
männlich	39,2	57,3	1,46	
Bildungsstatus	Anteile in %			
kein Schulabschluss	2,3	0,5	0,21	0,075
Hauptschulabschluss	6,5	8,3	1,29	
Mittlere Reife	35,5	31,2	0,88	
(Fach-)Hochschulreife	29,0	30,9	1,06	
Bachelor	7,8	9,7	1,23	
Master / Diplom Staatsexamen	16,1	18,0	1,12	
Promotion	2,8	1,4	0,52	
Bundesland	Anteile in %			
Baden-Württemberg	14,8	12,8	0,87	0,081
Bayern	12,0	14,6	1,22	
Berlin	1,4	5,4	3,88	
Brandenburg	1,9	4,7	2,53	
Bremen	2,8	1,0	0,35	
Hamburg	1,9	1,9	1,04	
Hessen	5,6	6,0	1,08	
Mecklenburg-Vorpommern	1,4	2,4	1,73	
Niedersachsen	10,2	10,0	0,98	
Nordrhein-Westfalen	22,2	19,3	0,87	
Rheinland-Pfalz	7,4	5,3	0,71	

Saarland	1,9	2,0	1,10	
Sachsen	4,2	5,0	1,21	
Sachsen-Anhalt	2,3	3,4	1,45	
Schleswig-Holstein	4,6	3,4	0,73	
Thüringen	5,6	2,9	0,52	

Tabelle 10: Vergleich von Engagementgruppen 3 und 4 – Fortsetzung

	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 4 / Gruppe 3	p
	realisierte Engagement-abbrecher	realisierte Engagement-fortführer		
	t_{-1} engagiert t_0 nicht engagiert	t_{-1} engagiert t_0 engagiert		
n	217	839		
Engagementbereiche	Anteile in %			
Sport und Bewegung	16,1	17,4	1,08	0,001
Schule / Kindergarten	14,7	8,3	0,57	
Kirche / Religion	5,5	6,9	1,25	
Sozialer Bereich	9,7	10,4	1,07	
Kultur / Musik	0,9	6,4	6,98	
Freizeit / Geselligkeit	6,9	4,4	0,64	
Feuerwehr / Rettungsdienste	1,8	4,9	2,65	
Umwelt- und Tierschutz	8,8	6,7	0,76	
Politik / Interessenvertretung	0,9	3,5	3,75	
Jugendarbeit / Bildung	5,5	8,3	1,51	
Gesundheitsbereich	2,3	2,9	1,24	
Lokales Bürgerengagement	5,5	2,4	0,43	
Berufliche Interessenvertretung	1,8	1,9	1,03	
Justiz / Kriminalitätsprobleme	0,5	0,8	1,81	
Senioren	9,7	7,5	0,78	
Geflüchtete	5,1	3,2	0,63	
Sonstiges	4,1	4,1	0,98	
Aufwandsentschädigung	Anteile in %			
ja	8,3	19,0	2,28	0,000
nein	91,7	81,0	0,88	
Einstellungen	Mittelwerte			
Verbesserungsdimension	18,4	20,1	1,09	0,000
Subjektive Norm	9,5	11,1	1,16	0,000
Wahrgenommenes Risiko	6,8	6,3	0,93	0,028
Gestaltungsmöglichkeit	5,3	5,6	1,06	0,001

Im Hinblick auf das Alter sind keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Gruppen auszumachen. Bezüglich des Geschlechts ist der Anteil von Männern in Gruppe 4 deutlich größer als in Gruppe 3. Mit

Blick auf den Bildungsabschluss ist zu konstatieren, dass der Anteil von Probanden ohne Schulabschluss ebenso wie derjenigen mit Promotion in der Gruppe der realisierten Engagementabbrecher (Gruppe 3) deutlich größer als in der der realisierten Engagementfortführer (Gruppe 4). In Bezug auf die regionale Verteilung fällt der überdurchschnittlich hohe Anteil von Befragten aus Berlin und Brandenburg in Gruppe 4 auf. In Gruppe 3 sind Befragte aus Thüringen überrepräsentiert.

Hinsichtlich der Engagementbereiche ist der Anteil realisierter Engagementabbrecher in den Bereichen „Lokales Bürgerengagement“, „Schule/Kindergarten“ sowie „Freizeit und Geselligkeit“ auffällig hoch. Besonders hohe Anteile unter den realisierten Engagementfortführern zeigen sich in den Bereichen „Kultur und Musik“, „Politik / Interessenvertretung“ sowie „Feuerwehr und Rettungsdienste“. Unter den Befragten, die ihr Engagement der vergangenen zwölf Monate auch aktuell fortsetzen, erhalten sehr viel mehr Engagierte eine Aufwandsentschädigung als in der Gruppe, die ihr Engagement beendet hat. Schließlich ist mit Blick auf die Einstellungen der bereits beim Vergleich der Gruppen 1 und 2 ausgemachten Befunds zu erkennen. Das gute Gefühl, das freiwilliges Engagement vermitteln kann, unterstützt offenbar ebenso eine Engagementfortführung wie positive Feedbacks des sozialen Umfelds, ein geringeres wahrgenommenes Risiko hinsichtlich der Sinnhaftigkeit des Engagements wie auch die Einschätzung, mit dem Engagement die Gesellschaft ein Stück weit mitgestalten zu können.

Die Gruppen 5 und 6 unterscheiden sich durch die Engagementabsicht in den nächsten zwölf Monaten. Befragte beider Gruppen sind aktuell nicht engagiert. Mitglieder der Gruppe 6 planen aber im Gegensatz zu denen der Gruppe 5, ihr Engagementverhalten zu ändern und ein freiwilliges Engagement zu beginnen. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen zeigt Tabelle 11.

Befragte, die planen, sich in den kommenden zwölf Monaten neu zu engagieren, sind jünger und eher weiblich als diejenigen, die dies nicht vorhaben. Bezüglich des Bildungsabschlusses ist der Anteil von Befragten, die einen Bachelor oder eine Promotion abgeschlossen haben, in Gruppe 6 deutlich höher als in Gruppe 5. Regionale Unterschiede sind zwar zu beobachten, statistisch allerdings nicht belastbar. Abermals stabil ist der Befund zum positiven Effekt der engagementspezifischen Einstellungen auf das Engagementverhalten. Sie sind in der Gruppe der Probanden mit Engagementintention durchweg höher[5] als in der Vergleichsgruppe ohne Engagementabsicht.

Tabelle 11: Vergleich von Engagementgruppen 5 und 6

	Gruppe 5	Gruppe 6	Gruppe 6 / Gruppe 5	p
	geplante Nicht-Engagement-intention	geplante Engagement-intention		
	t_0 nicht engagiert t_{+1} nicht engagiert	t_0 nicht engagiert t_{+1} engagiert		
n	784	420		
Alter (MW)	45,4	42,8	0,94	0,002
Geschlecht	Anteile in %			
weiblich	50,5	55,2	1,09	0,066
männlich	49,5	44,8	0,90	
Bildungsstatus	Anteile in %			
kein Schulabschluss	1,5	1,4	0,93	0,065

5 Das wahrgenommene Risiko ist aufgrund seines Charakters entsprechend asymmetrisch zu interpretieren.

Hauptschulabschluss	16,7	12,4	0,74	
Mittlere Reife	37,6	35,0	0,93	
(Fach-)Hochschulreife	24,6	29,5	1,20	
Bachelor	5,9	8,6	1,46	
Master / Diplom Staatsexamen	12,9	11,4	0,89	
Promotion	0,8	1,7	2,18	
Bundesland	Anteile in %			
Baden-Württemberg	11,0	11,0	0,99	0,729
Bayern	16,4	14,6	0,89	
Berlin	5,3	3,6	0,68	
Brandenburg	3,2	4,5	1,41	
Bremen	1,3	1,4	1,12	
Hamburg	2,4	1,2	0,49	
Hessen	6,4	5,0	0,78	
Mecklenburg-Vorpommern	2,2	2,6	1,20	
Niedersachsen	9,9	9,8	0,99	
Nordrhein-Westfalen	19,1	21,5	1,12	
Rheinland-Pfalz	5,0	6,7	1,33	
Saarland	1,9	1,2	0,62	
Sachsen	5,3	4,5	0,86	
Sachsen-Anhalt	2,7	3,3	1,24	
Schleswig-Holstein	3,7	3,8	1,03	
Thüringen	4,1	5,3	1,28	
Einstellungen	Mittelwerte			
Verbesserungsdimension	13,8	19,0	1,38	0,000
Subjektive Norm	6,9	9,5	1,37	0,000
Wahrgenommenes Risiko	7,5	6,7	0,89	0,000
Gestaltungsmöglichkeit	4,0	5,3	1,32	0,000

Schließlich sollen die Engagementgruppen 7 und 8 miteinander verglichen[6] werden (vgl. Tabelle 12 und

Tabelle 13).

Tabelle 12: Vergleich von Engagementgruppen 7 und 8

	Gruppe 7	Gruppe 8	Gruppe 8 / Gruppe 7	p
	geplante Engagement-abbrecher	geplante Engagement-fortführer		

6 Da Gruppe 7 nur 71 Befragte enthält, wird wie beim Vergleich der Gruppen 1 und 2 auf eine Interpretation von Bildungsstatus, Bundesland und Engagementbereichen verzichtet, da die Fallzahlen in einzelnen Zellen zu gering sind.

	t_0 engagiert t_{+1} nicht engagiert	t_0 engagiert t_{+1} engagiert		
n	71	798		
Alter (MW)	40,0	41,9	1,05	0,301
Geschlecht	Anteile in %			
weiblich	36,6	43,6	1,19	0,155
männlich	63,4	56,4	0,89	
Bildungsstatus	Anteile in %			
kein Schulabschluss	0,0	0,8	-	
Hauptschulabschluss	12,7	8,3	0,65	
Mittlere Reife	31,0	31,6	1,02	
(Fach-) Hochschulreife	22,5	30,8	1,37	
Bachelor	9,9	9,4	0,95	
Master/Diplom Staatsexamen	21,1	17,8	0,84	
Promotion	2,8	1,4	0,49	
Bundesland	Anteile in %			
Baden-Württemberg	14,1	12,9	0,91	
Bayern	14,1	14,9	1,06	
Berlin	7,0	5,3	0,75	
Brandenburg	2,8	4,7	1,66	
Bremen	0,0	1,0	-	
Hamburg	4,2	1,8	0,42	
Hessen	12,7	5,4	0,43	
Mecklenburg-Vorpommern	2,8	2,3	0,81	
Niedersachsen	5,6	10,4	1,84	
Nordrhein-Westfalen	18,3	19,2	1,05	
Rheinland-Pfalz	7,0	5,2	0,74	
Saarland	1,4	2,0	1,43	
Sachsen	2,8	5,2	1,84	
Sachsen-Anhalt	2,8	3,3	1,17	
Schleswig-Holstein	1,4	3,5	2,51	
Thüringen	2,8	3,0	1,08	

Tabelle 13: Vergleich von Engagementgruppen 7 und 8 – Fortsetzung

	Gruppe 7	Gruppe 8	Gruppe 8 / Gruppe 7	p
	geplante Engagement-abbrecher	geplante Engagement-fortführer		
	t_0 engagiert t_{+1} nicht engagiert	t_0 engagiert t_{+1} engagiert		
Engagementbereiche	Anteile in %			
Sport und Bewegung	11,3	18,4	1,63	
Schule / Kindergarten	11,3	6,6	0,59	

Kirche / Religion	5,6	6,0	1,07	
Sozialer Bereich	8,5	9,9	1,17	
Kultur / Musik	2,8	7,0	2,49	
Freizeit / Geselligkeit	5,6	4,5	0,80	
Feuerwehr / Rettungsdienste	7,0	5,0	0,71	
Umwelt- und Tierschutz	4,2	7,5	1,78	
Politik / Interessenvertretung	2,8	3,8	1,33	
Jugendarbeit / Bildung	9,9	9,1	0,93	
Gesundheitsbereich	1,4	3,1	2,22	
Lokales Bürgerengagement	4,2	2,4	0,56	
Berufliche Interessenvertretung	1,4	2,0	1,42	
Justiz / Kriminalitätsprobleme	1,4	0,9	0,62	
Senioren	9,9	7,6	0,78	
Geflüchtete	1,4	3,8	2,67	
Sonstiges	11,3	2,3	0,20	
Aufwandsentschädigung	Anteile in %			
ja	21,1	21,3	1,01	0,972
nein	78,9	78,7	1,00	
Einstellungen	Mittelwerte			
Verbesserungsdimension	17,9	20,2	1,13	0,000
Subjektive Norm	9,5	11,2	1,18	0,000
Wahrgenommenes Risiko	6,9	6,3	0,91	0,080
Gestaltungsmöglichkeit	4,7	5,6	1,20	0,000
affektives Commitment	28,8	34,1	1,19	0,000
normatives Commitment	21,8	24,6	1,13	0,000
Weiterempfehlung	6,9	8,6	1,24	0,000
Zeit des Engagements	Mittelwerte			
Zeit pro Woche	3,0	4,4	1,49	0,021
Dauer in Jahren	6,3	8,0	1,26	0,153

Während Gruppe 8 aktuell engagiert ist und das Engagement auch in den kommenden zwölf Monaten fortsetzen möchte (geplante Engagementfortführer), planen die Befragten der Gruppe 7, ihr aktuelles Engagement in den nächsten zwölf Monaten nicht fortzusetzen (geplante Engagementabbrecher).

Geplante Engagementfortführer sind tendenziell älter und weiblicher als geplante Engagementabbrecher. Beide Unterschiede sind jedoch nicht hinreichend gegen den Zufall abgesichert. Bezüglich der Aufwandsentschädigung für freiwilliges Engagement sind zwischen den Gruppen keine Unterschiede zu erkennen. Mit Blick auf engagementspezifische Einstellungen wiederholt sich der bekannte Befund einer positiven Wirkung auf das Engagementverhalten. Gruppe 7 und 8 beinhaltet die aktuell Engagierten. Für diese Gruppe wurden zusätzlich Fragen nach dem tätigkeitsbezogenen Commitment im Sinne einer inneren Bindung an die Engagementtätigkeit sowie das Weiterempfehlungsverhalten abgefragt.

Erwartungsgemäß begünstigen sowohl das affektive als auch das normative Commitment eine geplante Engagementfortführung. Befragte, die planen, ihr Engagement fortzusetzen, haben zudem eine höhere

Weiterempfehlungsrate als diejenigen, die planen, ihr Engagement zu beenden. Befragte, die planen, ihr Engagement fortzusetzen, engagieren sich aktuell in einem größeren zeitlichen Umfang als Mitglieder der Vergleichsgruppe. Der Befund einer längeren Engagementdauer ist statistisch nicht abgesichert.

Das Fazit der vorangegangenen Ergebnisse ist, dass unterschiedliche Wanderungsbewegungen in Bezug auf freiwilliges Engagement stattfinden: Während in der Vergangenheit engagierte Personen eher aus der Freiwilligenarbeit abwanderten als nicht Engagierte zuwanderten, ist die Engagementintention höher als das derzeit bestehende Engagement. Gestaltungspolitisch besteht hier zum einen die Frage nach höherer Bindungsqualität in der Vergangenheit bzw. zum anderen nach der Überführung des Interesses in tatsächliches zukünftiges Engagement.

Im Gruppenvergleich lässt sich allgemein konstatieren, dass engagementspezifische Einstellungen eine signifikant positive Wirkung auf die Fortführung bzw. Aufnahme einer Engagementtätigkeit haben. Zusätzlich scheint das Alter eine Rolle bei der Aufnahme eines freiwilligen Engagements zu spielen. Jüngere Menschen zeigen sich dafür prädestinierter. Für aktuell Engagierte sind darüber hinaus Commitment und die Weiterempfehlungsrate bedeutsame Indikatoren, ihr Engagement auch in Zukunft fortführen zu wollen.

Das Bundesland übt trotz zu beobachtender regionaler Unterschiede kaum signifikante Einflüsse auf die Dynamik des Engagementverhaltens aus. Einzig bei der Fortführung eines in der Vergangenheit begonnenen Engagements zeigen sich statistisch belastbare regionale Differenzen. Zwischen den Engagementbereichen sind insbesondere im Hinblick auf die Fortführung eines Engagements deutliche Unterschiede auszumachen.

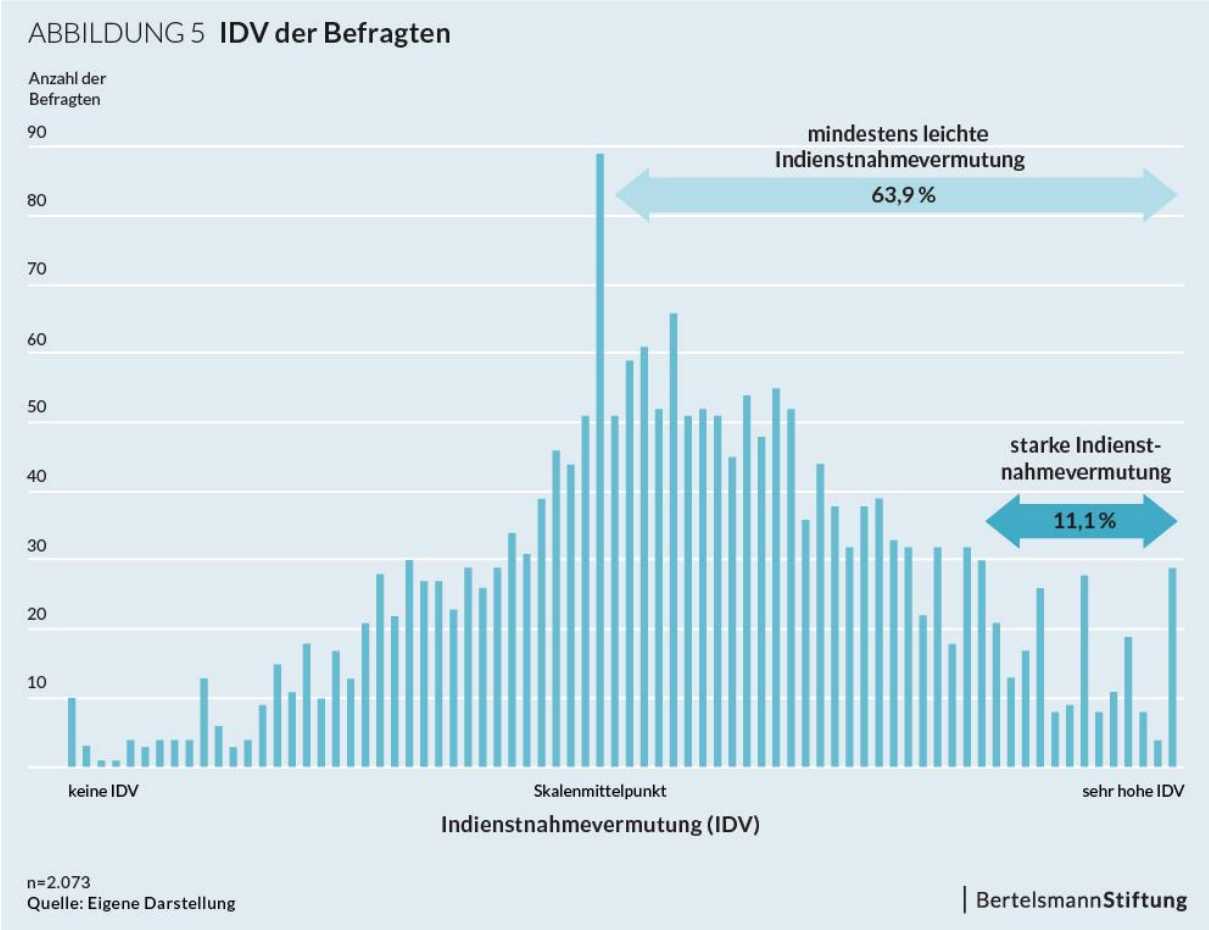
3.2.2 Ausmaß der Indienstnahmevermutung

Die IDV wurde über die 13 in der Vorstudie getesteten Variablen (vgl. Fragebogen im Anhang) gemessen. Sowohl eine zur Überprüfung der Eindimensionalität durchgeführte Faktorenanalyse[7] als auch Cronbachs Alpha (0,911) signalisieren eine zufriedenstellende Messung des Konstrukts.

Aus der siebenstufigen Messung mit 13 Variablen resultiert ein Wertebereich der Skala von 13 (=13*1: keine IDV) bis 91 (=13*7: sehr hohe IDV). Der Skalenmittelpunkt liegt bei 52 (=13*4). Der Bereich einer hohen IDV (TOP-Box) beginnt beim Skalenwert von 78 (=13*6).

Die durchschnittliche IDV der Befragten beträgt 57,9 (SDA: 15,372) und liegt somit jenseits des Skalenmittelpunktes. Im Durchschnitt aller Befragten besteht somit eine leichte IDV. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** zeigt die hinter diesem Mittelwert stehende Verteilung der Befragten im Hinblick auf ihre IDV.

7 In der durchgeführten Hauptkomponentenanalyse (KMO: 0,949) ergibt sich eine Ein-Faktorlösung. Die durchschnittlich erfasste Varianz beträgt 49 Prozent. Die durchschnittliche Faktorladung beträgt 0,696. Sie variiert zwischen 0,495 und 0,776.



63,9 Prozent der Befragten weisen einen Wert größer als 52 (Skalenmittelpunkt) auf. Für sie kann somit von einer zumindest leichten IDV ausgegangen werden. 11,1 Prozent der Befragten erreichen auf der IDV-Skala Werte größer-gleich 78. Diesen Befragten ist eine starke IDV zu attestieren.

Um die aufgezeigte Streuung der Variablen besser zu verstehen, wurden zwischen der IDV und soziodemografischen Merkmalen der Befragten einerseits sowie engagementspezifischen Variablen[8] anderseits Zusammenhangsanalysen durchgeführt. Dabei wird die IDV für die einzelnen Gruppen sowohl absolut als auch relativ zum Gesamtmittelwert ausgewiesen. Werte größer (kleiner) als 1 sind somit Ausdruck einer überdurchschnittlichen (unterdurchschnittlichen) IDV der jeweiligen Gruppe.

Tabelle 14 dokumentiert die Ergebnisse zum Zusammenspiel soziodemografischer Merkmale der Befragten und ihrer IDV.

Tabelle 14: IDV nach soziodemografischen Merkmalen der Befragten

Geschlecht	n	IDV absolut	IDV relativ	p
weiblich	1.002	57,8	1,00	0,739
männlich	1.071	58,0	1,00	
gesamt	2.073	57,9		

8 Ausgeklammert bleiben dabei zunächst mögliche Zusammenhänge zwischen einer IDV und dem Engagementverhalten, die in Kapitel 3.3 untersucht werden.

Bundesland	n	IDV absolut	IDV relativ	p
Baden-Württemberg	244	58,0	1,00	0,001
Bayern	317	57,5	0,99	
Berlin	103	59,8	1,03	
Brandenburg	83	62,6	1,08	
Bremen	24	63,6	1,10	
Hamburg	41	61,1	1,05	
Hessen	123	53,9	0,93	
Mecklenburg-Vorpommern	48	54,5	0,94	
Niedersachsen	204	55,8	0,96	
Nordrhein-Westfalen	404	57,9	1,00	
Rheinland-Pfalz	113	55,8	0,96	
Saarland	37	62,6	1,08	
Sachsen	103	59,8	1,03	
Sachsen-Anhalt	63	59,8	1,03	
Schleswig-Holstein	74	58,5	1,01	
Thüringen	80	59,1	1,02	
Gesamt	2.061	57,9		
Bildungsstatus	n	IDV absolut	IDV relativ	p
kein Schulabschluss	24	52,8	0,91	0,000
Hauptschulabschluss	258	60,7	1,05	
Mittlere Reife	716	59,2	1,02	
(Fach-)Hochschulreife	579	57,1	0,99	
Bachelor	164	55,8	0,96	
Master / Diplom Staatsexamen	306	55,5	0,96	
Promotion	26	59,7	1,03	
Gesamt	2.073	57,9		
	n	Korrelation		
Alter	2.073	0,113	-	0,000

Zwischen den Geschlechtern sind im Hinblick auf eine IDV keine Unterschiede auszumachen. Die Region übt einen signifikanten Einfluss auf die IDV aus. Besonders hohe IDV zeigen sich in Bremen, Brandenburg, Hamburg und dem Saarland. Eher niedrige IDV weisen Befragte aus Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Hessen und Rheinland-Pfalz auf. Muster im Sinne von Ost-West oder Nord-Süd sind jedoch in den Daten nicht zu erkennen. Mit Blick auf den Bildungsabschluss sinkt die IDV tendenziell mit wachsendem Bildungsstatus. Dies gilt nicht für die beiden Extrempunkte der Skala („kein Schulabschluss“, „Promotion“), die entgegen dem skizzierten Trend eine besonders niedrige respektive hohe IDV aufweisen. Hierbei sind jedoch auch die geringen Fallzahlen zu berücksichtigen. Im Hinblick auf das Alter schließlich ist zu konstatieren, dass die IDV mit zunehmendem Alter der Befragten signifikant zunimmt.

Tabelle 15 zeigt das Ausmaß der IDV differenziert nach engagementspezifischen Variablen. Dabei ist zunächst festzuhalten, dass die IDV je nach Engagementbereich signifikant variiert. Besonders hohe IDV weisen Engagierte auf, die sich den Bereichen „Gesundheit“, „Senioren“ sowie „Umwelt- und Tierschutz“ engagieren. Besonders niedrige IDV sind bei Engagierten aus den Bereichen „Kultur / Musik“, „Kirche / Religion“ auszumachen. Die Frage, inwieweit Befragte für ihr Engagement eine Aufwandsentschädigung erhalten oder nicht, hat keinen Einfluss auf das Ausmaß der IDV.

Keine Bedeutung für das Ausmaß der IDV üben die Informationsquellen hinsichtlich freiwilligen Engagements aus. Ebenso wenig spielt der Umstand, ob die Befragten in beruflichen Kontexten mit freiwilligem Engagement in Berührung kommen, für das Ausmaß der IDV eine Rolle. Eine signifikant geringere IDV weisen Befragte auf, die ein Mindestmaß an „Expertise[9]“ im Hinblick auf freiwilliges Engagement besitzen.

Schwach positiv korreliert die IDV mit dem zeitlichen Umfang des Engagements pro Woche.[10] Ein schwach negativer Zusammenhang besteht zwischen dem Zeitraum, seit dem sich die Befragten engagieren und der IDV.

---

9 Im Rahmen der Untersuchung wurden den Probanden drei Fragen zum Status quo des freiwilligen Engagements gestellt (Anteil der Bevölkerung, der sich freiwillig engagiert; wichtigster Engagementbereich und Entwicklung des Engagements im Zeitverlauf). Auf Basis dieser Antworten wurden zwei Gruppen gebildet (wenigstens eine Frage richtig beantwortet versus alle Fragen falsch beantwortet). Der Begriff „Expertise“ ist insofern zurückhaltend zu interpretieren.

10 Dieser Befund widerspricht der grundlegenden Annahme der Untersuchung, dass eine IDV tendenziell engagementhemmend wirkt. Gleichwohl ist der Zusammenhang erstens relativ schwach und möglicherweise durch andere Variablen verursacht. So variiert der Zeitbedarf des Engagements zwischen den Engagementbereichen, die ihrerseits mit der IDV zusammenhängen. Eine abschließende Beurteilung der Relevanz einer IDV für das Engagementverhalten ist somit durch diesen Zusammenhang nicht möglich. Hierfür sind weitere Analysen erforderlich, die in Kapitel 3.3 durchgeführt werden.

Tabelle 15: IDV nach engagementspezifischen Variablen

Engagementbereich	n	IDV absolut	IDV relativ	p
Sport und Bewegung	155	55,9	0,97	0,007
Schule / Kindergarten	61	57,9	1,01	
Kirche / Religion	52	52,9	0,92	
Sozialer Bereich	85	58,6	1,02	
Kultur / Musik	58	51,3	0,89	
Freizeit / Geselligkeit	40	58,3	1,01	
Feuerwehr / Rettungsdienste	45	59,0	1,03	
Umwelt- und Tierschutz	63	62,2	1,08	
Politik / Interessenvertretung	32	57,4	1,00	
Jugendarbeit / Bildung	80	56,1	0,98	
Gesundheitsbereich	26	64,0	1,11	
Lokales Bürgerengagement	22	57,3	1,00	
Berufliche Interessenvertretung	17	57,6	1,00	
Justiz / Kriminalitätsprobleme	8	52,3	0,91	
Senioren	68	61,8	1,08	
Geflüchtete	31	57,2	1,00	
Sonstiges	26	57,6	1,00	
Gesamt	869	57,4		
Aufwandsentschädigung	n	IDV absolut	IDV relativ	p
ja	185	57,4	1,00	0,943
nein	684	57,5	1,00	
gesamt	869	57,4		
Informationsquellen Staat und freiwilliges Engagement	n	IDV absolut	IDV relativ	p
über die Medien	490	57,5	1,00	
Freundes- oder Bekanntenkreis	343	57,9	1,00	0,192
Erlebnisse im Rahmen meines freiwilligen Engagements	202	58,1	1,03	
Studienberichte	90	59,8	1,06	
berufliches Umfeld	108	61,2	1,01	
andere Quellen	174	58,6	0,99	
Ich informiere mich nicht über dieses Thema.	666	57,1	1,00	
gesamt	2.073	57,9		
Beruflicher Kontakt mit freiwillig Engagierten	n	IDV absolut	IDV relativ	p
ja	331	57,2	1,00	0,355
nein	1742	58,0	1,01	
gesamt	2.073	57,9		
Expertise bezüglich freiwilligen Engagements	n	IDV absolut	IDV relativ	p
keine Expertise	1.075	59,1	1,02	0,000
Mindestmaß an Expertise	998	56,7	0,98	
gesamt	2.073	57,9		
	n	Korrelation		
Umfang des Engagements (h/pro Woche)	869	0,08	-	0,018
	n	Korrelation		

seit wann engagiert in Jahren	798	-0,06	-	0,088

3.3 Explikative Analysen

3.3.1 Wirkungen einer Indienstnahmevermutung auf das Engagementverhalten

Der mögliche Einfluss einer IDV auf das Engagementverhalten soll über drei Analyseschritte geprüft werden. Erstens wird die IDV zwischen aktuell Engagierten und aktuell Nicht-Engagierten verglichen. Zweitens zwischen den Befragten, die sich an allen drei Zeitbezügen der Befragung engagiert respektive nicht engagiert haben. Drittens schließlich wird die Bedeutung einer IDV für die dynamischen Veränderungen im Engagementverhalten untersucht. Hierzu wird auf die in Kapitel 3.2.1.2 skizzierten acht Engagementgruppen zurückgegriffen.

Für das aktuelle Engagementverhalten der Befragten spielt die IDV keine Rolle. Zwar weisen aktuell Engagierte eine etwas geringere IDV auf (57,4) als Nicht-Engagierte (58,2). Dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant (p=0,246).

Ein anderes Ergebnis zeigt sich, wenn man die durchgängig Engagierten (n=780) mit den durchgängig Nicht-Engagierten (n=732) vergleicht. Befragte, die sich zu allen drei Zeitbezügen der Untersuchung engagieren, haben eine signifikant (p=0,003) geringere IDV (57,5) als Befragte, die durchgängig nicht engagiert sind (59,9).

Tabelle 16 zeigt die Ergebnisse der Analysen zum Einfluss einer IDV auf Veränderungen des Engagementverhaltens im Zeitverlauf.

Bei je zwei der insgesamt vier Teilanalysen zeigt sich ein (schwach) signifikanter respektive nicht signifikanter Einfluss der IDV auf das Engagementverhalten im Zeitverlauf. Erstens beeinflusst die IDV eine realisierte Engagementintention. Befragte, die im Gegensatz zu den vergangenen zwölf Monaten aktuell engagiert sind, haben eine (schwach) signifikant geringere IDV als der Teil der Probanden, der in den letzten zwölf Monaten nicht engagiert war und dies auch aktuell nicht ist. Die IDV scheint insofern eine Verhaltensänderung von Nicht-Engagement zu Engagement zu beeinflussen: mit sinkender (steigender) IDV steigt (sinkt) die Wahrscheinlichkeit eines Wechsels von der Gruppe der Nicht-Engagierten zur Gruppe der Engagierten.

Tabelle 16: IDV und Veränderungen des Engagementverhaltens im Zeitverlauf

Gruppe	Beschreibung	n	IDV absolut	IDV relativ	p
realisierte Engagementintention	t_{-1} nicht engagiert, t_0 engagiert	30	53,8	0,92	0,081
realisierte Nicht-Engagementintention	t_{-1} nicht engagiert, t_0 nicht engagiert	987	58,8	1,00	
gesamt		1.017	58,6		
realisierte Engagementabbrecher	t_{-1} engagiert, t_0 nicht engagiert	217	55,8	0,98	0,140
realisierte Engagementfortführer	t_{-1} engagiert, t_0 engagiert	839	57,6	1,01	
gesamt		1.056	57,2		
geplante Engagementintention	t_0 nicht engagiert, t_{+1} engagiert	420	55,5	0,95	0,000
geplante Nicht-Engagementintention	t_0 nicht engagiert, t_{+1} nicht engagiert	784	59,7	1,03	
gesamt		1.204	58,2		
geplante Engagementabbrecher	t_0 engagiert, t_{+1} nicht engagiert	71	57,3	1,00	0,929
geplante Engagementfortführer	t_0 engagiert, t_{+1} engagiert	798	57,5	1,00	
gesamt		869	57,4		

Diese Vermutung wird durch den zweiten signifikanten Zusammenhang zwischen IDV und dynamischem Engagementverhalten bestärkt. Befragte, die aktuell nicht engagiert sind, aber planen, sich in den kommenden zwölf Monaten zu engagieren, haben eine signifikant geringere IDV als Probanden, die sich aktuell nicht engagieren und dies auch in den kommenden zwölf Monaten nicht vorhaben.

Für die Frage, ob ein Engagement abgebrochen oder fortgeführt wird, spielt die IDV hingegen offenbar keine Rolle. Sowohl retrospektiv als auch prospektiv sind zwischen Engagementabbrechern und Engagementfortführern keine signifikanten Unterschiede im Hinblick auf die IDV auszumachen.

Zusammenfassend induzieren die Ergebnisse eine mittlere Relevanz der IDV für das Engagementverhalten. Zwar scheint eine IDV das aktuelle Engagementverhalten nicht zu beeinflussen, die Analysen der Engagementdynamik haben jedoch gezeigt, dass die IDV eine Engagementabsicht negativ tangiert. Dies gilt sowohl für das zukünftige Engagement, also die geplante Neuaufnahme eines Engagements, als auch für den realisierten Neubeginn eines freiwilligen Engagements. Ein Wechsel von der Gruppe der Nicht-Engagierten in die Gruppe der Engagierten wird durch die IDV somit erschwert.

Für die Stabilität eines eingegangenen Engagements im Sinne von Fortführung oder Abbruch ist die IDV hingegen unbedeutend. Ein Wechsel von der Gruppe der Engagierten zur Gruppe der Nicht-Engagierten hängt also nicht vom Ausmaß der IDV der Engagierten ab.

3.3.2 Wirkungen einer Indienstnahmevermutung auf engagementspezifische Einstellungen

Aus der Vielzahl psychografischer Variablen, die einem Engagementverhalten vorgelagert sind, wurden vor dem Hintergrund einschlägiger empirischer Befunde (vgl. Schlicht, 2013) sowie konzeptioneller Überlegungen sieben (vgl. Tabelle 17) herausgegriffen. Vier davon wurden für alle Probanden erhoben. Drei Variablen, die Bindungen gegenüber dem freiwilligen Engagement messen, wurden aus sachlogischen Gründen nur in der Gruppe der aktuell Engagierten erfasst.

Tabelle 17: Psychografische Variablen der Untersuchung im Überblick

Name	Beschreibung	Anzahl Indikatoren	Cronbachs Alpha
Verbesserung	Beschreibt die Erhöhung des Selbstwertgefühls durch ein freiwilliges Engagement	4	0,917 (NE) 0,870 (E)
Subjektive Norm	Beschreibt die positive Haltung des sozialen Umfelds gegenüber einem freiwilligen Engagement	2	0,788 (NE) 0,757 (E)
Wahrgenommenes Risiko	Beschreibt das Risiko, dass ein freiwilliges Engagement wirkungslos bleibt	2	0,567 (NE) 0,558 (E)
Gestaltung	Beschreibt die Einschätzung eines Befragten, inwieweit er durch sein Engagement die Gesellschaft mitgestalten kann	1	-
Affektives Commitment	Beschreibt die emotionale Bindung eines Engagierten an seine Engagementtätigkeit	6	0,923
Normatives Commitment	Beschreibt die wertebasierte Bindung eines Engagierten an seine Engagementtätigkeit	5	0,837
Net Promotor Score	Beschreibt die Weiterempfehlungswahrscheinlichkeit im Hinblick auf die Engagementtätigkeit	1	-
NE: Nicht-Engagierte; E: Engagierte			

Mit Ausnahme des wahrgenommenen Risikos[11] bewegen sich die Werte für Cronbachs Alpha in einem akzeptablen Bereich, sodass für alle multiattributiven Messungen ein Summenwert gebildet werden konnte.

Um den Zusammenhang zwischen einer IDV und den skizzierten psychografischen Variablen zu ermitteln, wurde der jeweilige Korrelationskoeffizient (Pearson) berechnet. Da zu erwarten ist, dass sich die Zusammenhänge zwischen der Gruppe der aktuell Nicht-Engagierten und aktuell Engagierten unterscheiden, wurden diese Berechnungen für beide Gruppen separat durchgeführt. Das Ergebnis dieser Berechnungen ist in Tabelle 18 dargestellt.

11 Trotz der eher geringen Korrelation (0,397 respektive 0,388) zwischen den beiden zur Messung des wahrgenommenen Risikos verwendeten Indikatoren, werden beide Indikatoren im Folgenden gemeinsam analysiert und als Ausdruck der Risikowahrnehmung interpretiert. Allerdings muss bei der Ergebnisinterpretation die nicht vollkommen zufriedenstellende Messung berücksichtigt werden.

Tabelle 18: Korrelation zwischen einer IDV und den psychografischen Variablen der Untersuchung

	Aktuell Engagierte				Aktuell Nicht-Engagierte		
	Korrelation zur IDV	n	p		Korrelation zur IDV	n	p
Verbesserung	0,188	869	0,000		–0,068	1204	0,018
Subjektive Norm	0,102	869	0,003		–0,055	1204	0,055
Wahrgenommenes Risiko	0,281	869	0,000		0,348	1204	0,000
Gestaltung	0,066	869	0,051		–0,100	1204	0,001
Affektives Commitment	0,068	869	0,046				
normatives Commitment	0,200	869	0,000				
Net Promotor Score	0,050	869	0,141				

Von den elf insgesamt untersuchten Zusammenhängen sind acht signifikant ($p < 0,05$) und zwei schwach[12] signifikant ($p < 0,1$).

Nicht signifikant und damit unabhängig von einer IDV ist die Weiterempfehlungswahrscheinlichkeit in Bezug auf freiwilliges Engagement.

Mit Blick auf die signifikanten Einflüsse der IDV auf psychografischen Variablen ist die überwiegende Wirkungsasymmetrie zwischen den aktuell Engagierten und den aktuell Nicht-Engagierten auffällig. In der Gruppe der Nicht-Engagierten berührt eine IDV alle dem Verhalten vorgelagerten Variablen engagementhemmend: Sie vermindert die Vermutung eines erhöhten Selbstwertgefühls in Folge eines freiwilligen Engagements, reduziert das Gefühl, durch freiwilliges Engagement die Gesellschaft mitgestalten zu können, vermindert den positiven Zuspruch durch das soziale Umfeld bezüglich eines freiwilligen Engagements und erhöht das wahrgenommene Risiko eines wirkungslosen Engagements.[13]

Interpretiert man die psychografischen Variablen als Vorstufen eines Verhaltens, ist die IDV für Nicht-Engagierte als Engagementbarriere zu interpretieren. Diese negativen Wirkungszusammenhänge waren konzeptionell zu erwarten.

Überraschend sind hingegen die Ergebnisse für die Gruppe der aktuell Engagierten. Zwar führt eine höhere IDV auch in dieser Population zu einem höheren wahrgenommenen Risiko. Ansonsten aber ist der Einfluss der IDV nicht engagementhemmend, sondern im Gegenteil engagementfördernd. In der Gruppe der Engagierten geht eine höhere IDV mit einem erhöhten Selbstwertgefühl als Folge des Engagements einher. Der Zuspruch durch das persönliche Umfeld wächst ebenfalls mit zunehmender IDV. Gleiches gilt für das Gefühl, die Gesellschaft durch freiwilliges Engagement mitgestalten zu können. Schließlich steigen mit zunehmender IDV auch die affektive und insbesondere die normative Bindung an die Tätigkeit freiwilligen Engagements.

---

12 Beide schwach signifikanten Korrelationen verfehlen den strengeren Fünf-Prozent-Grenzwert nur knapp und sollen daher in der Interpretation der Befunde berücksichtigt werden.

13 Verwiesen sei hier auf den Wirkungszusammenhang des wahrgenommenen Risikos, der sich konträr zu den Effekten der anderen psychographischen Variablen verhält. Ein hohes wahrgenommenes Risiko hat daher einen negativen psychologischen Effekt, während hohe Werte bei anderen psychographischen Variablen auch positive psychologische Effekte nach sich ziehen.

Erklärbar sind die so nicht erwarteten Wirkungen möglicherweise durch einen „Jetzt-erst-Recht-Effekt“. Gemeint ist damit, dass Engagierte mit einem wachsenden Eindruck der Substitution staatlichen Handelns durch freiwilliges Engagement noch stärker das Gefühl bekommen, gebraucht zu werden, die Gesellschaft auch unter widrigen Umständen mitgestalten zu können und ihre Tätigkeit sowohl aus emotionalen als auch aus wertebezogenen Motiven nicht aufgeben wollen respektive können.

4. Zusammenfassung und Implikationen

4.1 Zusammenfassung der zentralen Untersuchungsergebnisse

Die Untersuchung verfolgte im Wesentlichen drei Ziele:

1. Ob und in welchem Ausmaß besteht bei welchen Gruppen eine IDV?
2. Welchen Einfluss hat eine IDV auf das Engagementverhalten?
3. Welchen Einfluss hat eine IDV auf dem Engagementverhalten vorgelagerter psychografischer Variablen?

Für alle drei Fragen können vor dem Hintergrund der empirischen Befunde klare Antworten formuliert werden.

Im Hinblick auf die erste Untersuchungsfrage bleibt festzuhalten:

- Knapp zwei Drittel der Befragten (63,9 %) haben eine zumindest leichte IDV; gut jede zehnte Befragte (11,1%) hat eine starke IDV.
- Das Ausmaß der IDV ist unabhängig vom Geschlecht, von der Frage, ob für freiwilliges Engagement eine Aufwandsentschädigung gezahlt wird oder nicht, von den Informationsquellen hinsichtlich freiwilligen Engagements und dem Umstand, ob beruflich induzierter Kontakt zu freiwillig Engagierten besteht.
- Die IDV geht mit höherem Bildungsabschluss zurück, ist abhängig von der Region, wobei keine Muster (Ost-West, Nord-Süd) auszumachen sind, wächst mit dem Alter der Befragten, nimmt mit Dauer des Engagements ab und unterscheidet sich zwischen den Engagementbereichen. Besonders hohe IDV weisen Engagierte auf, die sich den Bereichen „Gesundheit“, „Senioren“ sowie „Umwelt- und Tierschutz“ engagieren. Besonders niedrige IDV sind bei Engagierten aus den Bereichen „Kultur / Musik“ sowie „Kirche / Religion“ auszumachen.

Zur Bedeutung der IDV für das Engagementverhalten ist zu konstatieren:

- Die IDV ist grundsätzlich relevant für das Engagementverhalten.
- Sie behindert die Aufnahme eines freiwilligen Engagements. Je höher die IDV, desto unwahrscheinlicher wird der Wechsel von der Gruppe der Nicht-Engagierten zur Gruppe der Engagierten.
- Für die Frage, ob ein freiwilliges Engagement fortgeführt wird oder nicht, ist die IDV irrelevant.

Mit Blick auf die Relevanz der IDV für engagementspezifische psychografische Variablen ergaben sich folgende Befunde:

- Die IDV beeinflusst engagementspezifische psychografische Variablen.
- Der Einfluss der IDV auf engagementspezifischen psychografischen Variablen unterscheidet sich grundsätzlich zwischen aktuell Engagierten und aktuell nicht Engagierten. In der Gruppe der Nicht-Engagierten wirkt eine IDV engagementhemmend, bei aktuell Engagierten hingegen engagementunterstützend.
- Die Wirkungsasymmetrie der IDV in Bezug auf psychografische Variablen, die dem Engagementverhalten vorgelagert sind, gilt nicht für das wahrgenommene Risiko, dass ein Engagement keinen sinnvollen Nutzen stiftet. Dies wächst unabhängig vom aktuellen Engagementverhalten mit zunehmender IDV.

4.2 Implikationen

Mit der IDV wurde ein in der Engagementforschung bislang nicht untersuchtes Konzept erstmalig aufgegriffen. Angesichts der Untersuchungsergebnisse sollte das Konstrukt in die zukünftigen Bemühungen um eine Erklärung freiwilligen Engagements integriert werden. Dabei kann auf das im Rahmen dieser Untersuchung entwickelte Messkonzept zurückgegriffen werden.

Die Analysen zum Engagementverhalten haben zudem deutlich gemacht, dass der Dynamik des Engagementverhaltens eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Hinter dem zu beobachtenden aktuellen Engagement respektive Nicht-Engagement stehen mit Neuaufnahme respektive Fortführung oder Abbruch eines freiwilligen Engagements offenbar sehr unterschiedliche individuelle Entscheidungen. Aus der Perspektive einer Engagementförderung folgt daraus, dass zur Unterstützung einer Neuaufnahme freiwilligen Engagements grundsätzlich andere Maßnahmen zielführend sind als zur Stabilisierung einer Engagementtätigkeit.[14] Dies zeigen nicht zuletzt die Analysen zur Bedeutung der IDV für das Engagementverhalten und engagementspezifische psychografischer Variablen.

---

[14] Für den Marketingwissenschaftler ist dieses Postulat nahezu eine Trivialität. Spätestens mit Aufkommen des Beziehungsmarketing (vgl. Backhaus 1997) ist klar, dass die Gewinnung von Neukunden einen völlig anderen Sachverhalt darstellt als die Bindung bestehender Kunden (und die Rückgewinnung abgewanderter Kunden). Dementsprechend werden für Kundengewinnung, -bindung und -rückgewinnung grundsätzlich andere Maßnahmen als zielführend erachtet. Nach Auffassung der Autoren hat die Engagementforschung an dieser Stelle einen geringeren Reifegrad.

Die IDV hemmt die Neuaufnahme eines Engagements, stabilisiert aber seine Fortführung. Steht die Bindung freiwillig Engagierter im Vordergrund, ist die IDV ein tendenziell vernachlässigbares Konstrukt. Eine Handlungsempfehlung zur bewussten Steigerung einer IDV, um die Bindung aktuell Engagierter an ihre Tätigkeit zu erhöhen, wird hier nicht ausgesprochen. Erstens würde dadurch der angeführte Erklärungsversuch für die positive Wirkung der IDV auf die Engagementbindung eines „Jetzt-erst-Recht-Effektes“ vermutlich konterkariert. Zweitens ist nicht auszuschließen, dass der Zusammenhang zwischen IDV und Stabilität des Engagementverhaltens einem Idealpunktmodell folgt, mit anderen Worten: Ab dem Überschreiten einer bestimmten Schwelle der IDV nimmt die Bindung nicht weiter zu, sondern sinkt.

Für die Überführung einer Engagementabsicht in ein Engagementverhalten ist die IDV hingegen relevant. Genau diese Verhaltensänderung ist aus der Perspektive einer Engagementförderung allerdings besonders bedeutsam. Der positive Wanderungssaldo zwischen aktuellem und zukünftigem Engagement betrug in dieser Untersuchung 349 (Engagierte in t_0: 869, Engagierte in t_{+1}: 1.218). Er ist das Ergebnis von 71 Abwanderungen (in t_0 engagiert, in t_{+1} nicht engagiert) und 420 Zuwanderungen (in t_0 nicht engagiert, in t_{+1} engagiert).

Aus Marketingsicht besteht für das Engagement somit weniger ein Kundenbindungs- als ein Kundengewinnungsproblem. Dabei ist offenbar nicht die Kauferwägung der Engpass, sondern die Transformation einer Kaufabsicht in ein Kaufverhalten. In diesem Prozess ist die IDV ein (!) zu berücksichtigender Aspekt. Gelingt es, die IDV bei Engagementinteressierten zu reduzieren, erhöht dies die Wahrscheinlichkeit einer Transformation von Verhaltensabsicht zu Verhalten.

Welche Maßnahmen für eine Minderung der IDV (bei Engagementinteressierten) zielführend sind, kann hier nicht fundiert erörtert werden, da in dieser Untersuchung nicht die Gründe für eine IDV, sondern ihre Wirkungen im Fokus standen.[15] Vor dem Hintergrund der Ergebnisse wäre eine solche weiterführende Forschung zu den Ursachen einer IDV ein lohnenswertes Unterfangen.

15 Ein möglicher (!) Anknüpfungspunkt ergibt sich aus dem Befund, dass engagementspezfisches Wissen offenbar zu einer geringeren IDV führt.

Literaturverzeichnis

Ajzen, I. (1985). “From intentions to actions: A theory of planned behavior”. *Action control: From cognition to behavior*. Hrsg. J. Kuhl und J. Beckmann. Berlin, Heidelberg und New York. 11–39.

Ajzen, I. (1991). “The Theory of Planned Behavior”. *Organizational Behavior & Human Decision Processes* 50 (2). 179–211.

Altenhof, R. (2002). *Die Enquete-Kommissionen des Deutschen Bundestages*. Wiesbaden.

Backhaus, K. (1997). „Relationship Marketing – Ein neues Paradigma im Marketing?“ *Markenorientierte Unternehmensführung. Reflexionen – Denkanstöße – Perspektiven*. Hrsg. M. Bruhn und H. Steffenhagen. Wiesbaden. 20–35.

Bibisidis, T., J. Eichhorn, A. Klein, C. Perabo und S. Rindt (2015). *Zivil – Gesellschaft – Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung.* Wiesbaden.

BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016). *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Deutsches Zentrum für Altersfragen. Berlin.

Bortz, J., und N. Döring (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler.* Heidelberg.

Clary, E. G., R. D. Rige, A. A. Stukas, M. Snyder, J. Copeland, J. Haugen und P. Miene (1998). “Understanding and Assessing the Motivations of Volunteers: A Functional Approach”. *Journal of Personality & Social Psychology* 74 (6). 1516–1530.

Droß; P. J. (2013). „Ökonomisierungstrends im Dritten Sektor. Verbreitung und Auswirkungen von Wettbewerb und finanzieller Planungsunsicherheit in gemeinnützigen Organisationen“. Discussion Paper SP V 2013–301. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin.

Greenslade, J. H., und K. M. White (2005). “The Prediction of Above-average Participation in Volunteerism: A Test of the Theory of Planned Behavior and the Volunteers Functions Inventory in Older Australian Adults”. *The Journal of Social Psychology* 145 (2). 155–172.

Jakob, G. (2013). “’Verdienstlichung’ des Engagements. Freiwilligendienste als neuer Hoffnungsträger der Engagementförderung“. Jahrbuch Engagementpolitik 2013. Staat und Zivilgesellschaft. Hrsg. A. Klein, R. Sprengel und J. Neuling. Frankfurt am Main. 22–28.

Keh, H. T., und J. Sun (2008). “The Complexities of Perceived Risk in Cross-cultural Servies Marketing”. *Journal of International Marketing* 16 (1). 120–146.

Koziol, K., W. Pförtsch, S. Heil und K. Albrecht (2006). *Social Marketing. Erfolgreiche Marketingkonzepte für Non-Profit-Organisationen*. – Stuttgart.

Kotler, P., und S. J. Levy (1969). “Broadening the concept of marketing”. *Journal of Marketing* 33 (1). 10–15.

Kotler, P., und G. Zaltman (1971). “Social Marketing: An Approach to Planned Social Change”. *Journal of Marketing* 35 (3). 3–12.

Livne-Ofer, E. (2015)- *Perceived Exploitative Employee Organisation Relationships: A Multi-Study Investigation of a New Construct*. PhD thesis. The London School of Economics and Political Science (LSE). London.

Meyer, P. J., und J. N. Allen (1997). *Commitment in the Workplace: Theory, Research, and Application*. Thousand Oaks.

Meyer, P. J., J. N. Allen und C. A. Smith (1993). „Commitment to organizations and occupations: Extension and test of a three-component conceptualization". *Journal of Applied Psychology* 78 (4). 538–551.

Pinl, C. (2013). *Freiwillig zu Diensten?: Über die Ausbeutung von Ehrenamt und Gratisarbeit.* Frankfurt am Main.

Priller, E., und C. Schmeißer (2013). „Die Beschäftigungssituation in Dritte-Sektor-Organisationen. Das Sozialwesen im Vergleich". *Sozialer Fortschritt* 62. *Demographischer Wandel und Fachkräftesicherung im Bereich sozialer Dienstleistungen*. 227–234.

Reichheld, F. F. (2003). "The One Number You Need to Grow". *Harvard Business Review* 81. 46–54.

Sallam, A., M. Safizal und A. Osman (2015). "The Key Drivers of Volunteering Intention among Undergraduate Malaysian Students. An Application of Theory of Planned Behavior". *International Journal of Economics, Commerce and Management* 3 (2). 1–13.

Schlicht, Julia (2013). *Einflussfaktoren des freiwilligen Engagements. Eine empirische Untersuchung der Extensivierungsperspektive*. Stuttgart.

Schneider, H. (2015). *HWAIW. Eine kommentierende Einführung ins Marketing*. Norderstedt.

Anhang

Fragebogen zur Studie „Indienstnahme der Zivilgesellschaft"

Liebe Teilnehmer/innen,

im folgenden Fragebogen geht es um freiwilliges Engagement in Deutschland und Ihre persönliche Haltung dazu.
Unsere Studie dient nicht der Marktforschung, sondern hat einen rein wissenschaftlichen Hintergrund. Alle Ihre Antworten werden vollkommen anonym ausgewertet und es erfolgt keine Speicherung persönlicher Daten. Für die Beantwortung des Fragebogens werden ca. 5 Minuten benötigt.

Bei Fragen oder Feedback können Sie uns jederzeit gerne erreichen. Bitte schließen Sie den Fragebogen nicht während des Ausfüllens, da es nicht möglich ist, unterbrochene Fragebögen fortzusetzen.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Markus Gerold, M. A.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Steinbeis-Hochschule Berlin

E-Mail: m.gerold@steinbeis-smi.de

1. Engagementverhalten/-verhaltensintention

Uns interessiert, ob Sie ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben, z.B. ob Sie in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.

	ja	**nein**
1. Engagieren Sie sich aktuell mindestens eine Stunde pro Woche freiwillig?	❑ → *weiter mit Frage 1.2.*	❑ → *weiter mit Frage 2.*

1.2. In welchem der folgenden Bereiche engagieren Sie sich freiwillig? (Mehrfachnennung möglich)

Sport und Bewegung ❑	Schule / Kindergarten ❑	Kirche / Religion ❑	Sozialer Bereich ❑	Kultur / Musik ❑
Freizeit / Geselligkeit ❑	Feuerwehr / Rettungsdienste ❑	Umwelt- und Tierschutz ❑	Politik / Interessenvertretung ❑	Jugendarbeit / Bildung ❑
Gesundheitsbereich ❑	Lokales Bürgerengagement ❑	Berufl. Interessenvertretung ❑	Justiz / Kriminalitätsprobleme ❑	Senioren ❑
Geflüchtete ❑	Sonstiges ❑			

Falls Sie in mehreren Bereichen engagiert sind, wählen Sie bitte den Bereich, für den Sie die meiste Zeit aufwenden und beziehen Sie die folgenden Fragen auf diesen.

1.3. Welcher Bereich ist das?	(Bereiche siehe oben)
1.4. Wie viele Stunden pro Woche engagieren Sie sich in diesem Bereich?	_____ Stunden pro Woche
1.5. Seit wann sind Sie in diesem Bereich engagiert?	_____ Monate_____ Jahre

	ja	**nein**
1.6. Erhalten Sie eine Aufwandsentschädigung für Ihr freiwilliges Engagement?	❑	❑

	ja	**nein**
2. Waren Sie innerhalb der letzten 12 Monate mindestens eine Stunde pro Woche freiwillig engagiert?	❑	❑

	→ weiter mit Frage 2.1.	*→ weiter mit Frage 3.*
2.1. In welchen Bereichen waren Sie innerhalb der letzten 12 Monate freiwillig engagiert? (Mehrfachnennung möglich)	(Bereiche siehe oben)	
2.2. Was war der Bereich, für den Sie die meiste Zeit aufwendeten?	(Bereiche siehe oben)	
2.3. Haben Sie eine Aufwandsentschädigung für Ihr freiwilliges Engagement erhalten?	**ja** ❑	**nein** ❑
3. Ist es wahrscheinlich, dass Sie sich innerhalb der nächsten 12 Monate eine Stunde oder mehr pro Woche freiwillig engagieren werden?	**ja** ❑	**nein** ❑
	→ weiter mit Frage 3.1.	*→ weiter mit Frage 4.*
3.1. In welchem der folgenden Bereiche haben Sie vor, sich freiwillig zu engagieren?	(Bereiche siehe oben)	

2.1. Engagementspezifische Einstellungen – Verbesserung, Subjektive Norm, Wahrgenommenes Risiko

(→ *nur, wenn in Frage 1 mit „ja“ geantwortet wurde***)**

Bitte teilen Sie uns im folgenden Abschnitt Ihre Sichtweise auf freiwilliges Engagement mit.	**stimme überhaupt nicht zu**						**stimme voll und ganz zu**
	1			**4**			**7**
Verbesserung							
4. Freiwilliges Engagement gibt mir das Gefühl, wichtig zu sein.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
5. Freiwilliges Engagement erhöht mein Selbstwertgefühl.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
6. Freiwilliges Engagement gibt mir das Gefühl, gebraucht zu werden.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
7. Durch freiwilliges Engagement habe ich eine bessere Meinung von mir selbst.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Subjektive Norm							
8. Menschen, die mir wichtig sind, finden es gut, dass ich mich freiwillig engagiere.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
9. Ich finde es gut, wenn sich Menschen, die mir wichtig sind, freiwillig engagieren.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Wahrgenommenes Risiko							
10. Es besteht die Möglichkeit, dass mein freiwilliges Engagement keinen sinnvollen Nutzen stiftet.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
11. Die positiven Wirkungen meines Engagements kann ich schwer abschätzen.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Gestaltung							
12. Freiwilliges Engagement gibt mir die Möglichkeit, die Gesellschaft im Kleinen mitzugestalten.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

2.2. Engagementspezifische Einstellungen – Verbesserung, Subjektive Norm, Wahrgenommenes Risiko

(→ *nur, wenn in Frage 1 mit „nein“ geantwortet wurde***)**

Bitte teilen Sie uns im folgenden Abschnitt Ihre Sichtweise auf freiwilliges Engagement mit.	**stimme überhaupt nicht zu**						**stimme voll und ganz zu**
	1			**4**			**7**
Verbesserung							
4. Freiwilliges Engagement gäbe mir das Gefühl, wichtig zu sein.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
5. Freiwilliges Engagement würde mein Selbstwertgefühl erhöhen.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
6. Freiwilliges Engagement gäbe mir das Gefühl, gebraucht zu werden.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
7. Durch freiwilliges Engagement hätte ich eine bessere Meinung von mir selbst.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Subjektive Norm							
8. Menschen, die mir wichtig sind, fänden es gut, dass ich mich freiwillig engagiere.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
9. Ich finde es gut, wenn sich Menschen, die mir wichtig sind, freiwillig engagieren.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Wahrgenommenes Risiko							
10. Es besteht die Möglichkeit, dass mein freiwilliges Engagement keinen sinnvollen Nutzen stiften würde.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
11. Die positiven Wirkungen meines Engagements könnte ich schwer abschätzen.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Gestaltung							
12. Freiwilliges Engagement gäbe mir die Möglichkeit, die Gesellschaft im Kleinen mitzugestalten.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

3. Engagement-Commitment, Net Promoter Score

(→ *nur, wenn in Frage 1 mit „ja“ geantwortet wurde***)**

	stimme überhaupt nicht zu						stimme voll und ganz zu
	1			**4**			**7**
Affektives tätigkeitsbezogenes Commitment							
13. Freiwilliges Engagement ist wichtig für mich.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
14. Ich bin froh darüber, mit dem freiwilligen Engagement begonnen zu haben.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
15. Ich bin stolz darauf, mich freiwillig zu engagieren.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
16. Ich engagiere mich gerne.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
17. Ich identifiziere mich mit meinem freiwilligen Engagement.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
18. Mein freiwilliges Engagement begeistert mich.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
Normatives tätigkeitsbezogenes Commitment							
19. Ich glaube, dass Menschen, die in einer bestimmten Aufgabe ausgebildet wurden, die Pflicht haben, diese Aufgabe für eine angemessene Zeitdauer zu erfüllen.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
20. Ich fühle mich verpflichtet, mein freiwilliges Engagement weiterhin auszuüben.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
21. Ich empfinde es als Verantwortung, mein freiwilliges Engagement weiterhin auszuüben.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
22. Selbst, wenn es zu meinem Vorteil wäre, hätte ich das Gefühl, dass es nicht richtig wäre, jetzt mit meinem freiwilligen Engagement aufzuhören.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
23. Ich würde mich schuldig fühlen, wenn ich mit meinem freiwilligen Engagement aufhören würde.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

Net-Promoter-Score

(→ *nur, wenn in Frage 1 mit „ja“ geantwortet wurde***)**

24. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie Ihre Form des Engagements einem Freund oder Kollegen weiterempfehlen würden?

Sehr unwahrscheinlich										Sehr wahrscheinlich
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

4. Indienstnahmevermutung

Im folgenden Teil geht es um den Umgang mit freiwilligem Engagement in Deutschland. Bitte geben Sie bei der Beantwortung der nachstehenden Fragen Ihre persönliche Meinung darüber an, in welchem Verhältnis Staat und freiwilliges Engagement in Deutschland zueinander stehen.

	stimme überhaupt nicht zu						**stimme voll und ganz zu**
	1			**4**			**7**
25. Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
26. Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
27. Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
28. Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
29. Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
30. Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
31. Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
32. Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
33. Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
34. Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
35. Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
36. Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
37. Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑
38. Der Staat unterstützt Freiwillige in ihrem Engagement.	❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

Substanz der Indienstnahmevermutung

39. Was glauben Sie, wie viel Prozent der deutschen Bürger haben sich im Jahr 2014 freiwillig engagiert?	_____ Prozent		
40. Und was vermuten Sie, in welchem Bereich haben sich die meisten deutschen Bürger im Jahr 2014 freiwillig engagiert?	(Bereiche siehe oben)		
41. Das freiwillige Engagement in den letzten Jahren...	hat abgenommen ❑	ist gleich geblieben ❑	hat zugenommen ❑
42. Wie viele Menschen kennen Sie persönlich, die sich freiwillig engagieren?	_____ Personen		
43. Haben Sie beruflich mit freiwillig Engagierten zu tun?	ja ❑		nein ❑

Quellen der Indienstnahmevermutung

44. Man kann sich über unterschiedliche Quellen informieren. Über welche Quelle informieren Sie sich hauptsächlich, wenn es um das Thema Zusammenspiel des Staates mit Freiwilligenengagement geht?

Über die Medien ❑	Über meinen Freundes- oder Bekanntenkreis ❑	Über Erlebnisse im Rahmen meines freiwilligen Engagements ❑
Über Studienberichte ❑	Über mein berufliches Umfeld ❑	Über andere Quellen ❑
Ich informiere mich nicht über dieses Thema ❑		

5. Demographische Daten

45. Sind Sie...	männlich ❑	weiblich ❑

46. Bitte geben Sie Ihr Alter in ganzen Jahren an: _____ Jahre

47. Bitte geben Sie Ihren höchsten schulischen Bildungsabschluss an:

kein Schulabschluss	Hauptschulabschluss	Mittlere Reife	(Fach-) Hochschulreife	Bachelor	Master/Diplom Staatsexamen	Promotion
❑	❑	❑	❑	❑	❑	❑

48. Bitte wählen Sie aus der nachfolgenden Liste Ihre aktuelle berufliche Tätigkeit.

Ich bin...:

Schüler/in ❑	Auszubildende/r ❑	Student/in ❑	in Teilzeit beschäftigt ❑	in Vollzeit beschäftigt ❑
arbeitssuchend ❑	selbstständig ❑	Rentner/in ❑	Sonstiges ❑	

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Markus Gerold, M. A.

Berliner Institut für Gesellschaftsforschung

E-Mail: m.gerold@steinbeis-smi.de

Beschreibung der Stichprobe

Die Feldphase fand im Zeitraum vom 14.2. bis 16.2.2017 statt. Die Teilnehmer der Online-Erhebung wurden unter Zuhilfenahme eines Dienstleisters rekrutiert. Entsprechend der angestrebten Strichprobe für die Hauptuntersuchung sollten an der Voruntersuchung rund 100 Bürger teilnehmen, die mindestens 14 Jahre alt sind und in einem deutschsprechenden Haushalt leben. Insgesamt haben 111 Probanden an der Untersuchung teilgenommen. Alle Teilnehmer haben den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Nachfolgende Tabellen zeigen die Verteilung der Stichprobe nach Alter und Geschlecht. Obgleich für die Untersuchung keine Stratifizierung vorgegeben wurde, indizieren sowohl Alters- als auch Geschlechtsverteilung eine hohe Aussagekraft der Stichprobe für die Grundgesamtheit. So ist erstens der Anteil männlicher und weiblicher Untersuchungsteilnehmer nahezu identisch. Zweitens zeigt auch die Verteilung der Probanden nach Alter keine nennenswerten Auffälligkeiten.

Tabelle A1: Stichprobe nach Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	56	50,5	50,5	50,5
	männlich	55	49,5	49,5	100,0
	gesamt	111	100,0	100,0	

Tabelle A2: Stichprobe nach Alter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	14–18	7	6,3	6,3	6,3
	19–25	7	6,3	6,3	12,6
	26–35	20	18,0	18,0	30,6
	36–45	9	8,1	8,1	38,7
	46–55	27	24,3	24,3	63,1
	56–65	21	18,9	18,9	82,0
	66–75	17	15,3	15,3	97,3
	76 und älter	3	2,7	2,7	100,0
	gesamt	111	100,0	100,0	

Ein weiteres Indiz für die strukturelle Qualität der Stichprobe ist die Engagementquote, die mit 33,3 Prozent (vgl. Tab. A3) in etwa im Rahmen der in bisherigen großzahligen empirischen Untersuchungen ermittelten Werte liegt (z. B. BMFSFJ 2016).

Tabelle A3: Aktuelles freiwilliges Engagement der Stichprobe

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	37	33,3	33,3	33,3
	nein	74	66,7	66,7	100,0
	gesamt	111	100,0	100,0	

Skalenprüfung

Die Prüfung der entwickelten Skala zur Indienstnahmevermutung erfolgt in Anlehnung an Bortz und Döring (2006: 217 ff.) in sechs Teilschritten: (1) Test auf Normalverteilung, (2) Analyse der Itemschwierigkeit, (3) der Trennschärfe, (4) der Homogenität und der (5) Dimensionalität. Über den Bezug der Skala zum Engagementverhalten der Probanden ergeben sich sechstens Hinweise zur Validität der Skala.

Normalverteilung

Der zur Prüfung der Normalverteilungsannahme eingesetzte Kolmogorov-Smirnov-Test erbrachte keinerlei Hinweise auf nicht normalverteilte Daten (vgl. Tab. A4).

Tabelle A4: Ergebnisse des Kolmogorov-Smirnov-Tests

	n	MW	SDA	Statistik für Test	p
Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	111	4,98	1,829	0,171	,000[c]
Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	111	4,39	1,825	0,145	,000[c]
Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	111	4,49	1,977	0,134	,000[c]
Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	111	5,02	1,421	0,144	,000[c]
Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	111	3,68	2,031	0,166	,000[c]
Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements.	111	3,96	1,513	0,167	,000[c]
Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	111	4,36	1,661	0,118	,001[c]
Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	111	4,00	1,753	0,140	,000[c]
Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	111	5,07	1,633	0,165	,000[c]
Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	111	4,38	2,080	0,179	,000[c]
Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	111	5,25	1,740	0,198	,000[c]
Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	111	4,57	1,782	0,145	,000[c]
Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	111	3,20	1,628	0,138	,000[c]
Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	111	5,25	1,761	0,196	,000[c]

Itemschwierigkeit

Die Itemschwierigkeit drückt aus, ob ein Item von den Probanden tendenziell eher bejaht (leichtes Item) oder eher verneint (schweres Item) wird. Bei den hier eingesetzten Zustimmungsraten zeigt die Itemschwierigkeit an, inwieweit der gesamte Wertebereich der Skala ausgeschöpft wird oder nicht. Sehr leichte Items, denen fast alle Probanden zustimmen wird, sind ebenso wenig tauglich wie Items, die von nahezu allen Teilnehmern abgelehnt werden, da in beiden Fällen das Item offenbar keine personenbezogenen Unterschiede hinsichtlich der Indienstnahmevermutung aufzudecken vermag.
Zur Berechnung der Itemschwierigkeit wird die Zustimmungsskala zunächst derart umcodiert, dass die Antwort „stimme überhaupt nicht zu“ den Wert 0 erhält und die Antwort „stimme voll und ganz zu“ den Wert 6. Anschließend wird für jedes Item die Summe aller Antworten berechnet. Angesichts von 111 Teilnehmern ergibt sich somit ein Wertebereich der Summe von 0 bis 666 (111 * 6). Im letzten Schritt wird die berechnete Summe in Relation zum Maximalwert gesetzt. Tabelle A5 zeigt die Ergebnisse dieser Berechnungen.

Tabelle A5: Ergebnisse zur Analyse der Itemschwierigkeit

Items	Summe (max.=666)	Schwierigkeit
Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	442	0,664
Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	376	0,565
Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	387	0,581
Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	446	0,670
Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	298	0,447
Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements.	329	0,494
Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	373	0,560
Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	333	0,500
Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	452	0,679
Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	375	0,563
Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	472	0,709
Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	396	0,595
Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	244	0,366
Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	472	0,709
Mittelwert		0,579

Die durchschnittliche Itemschwierigkeit der Skala beträgt 0,579. Alle Items liegen in dem in der Literatur vorgeschlagenen Intervall für eine angemessene Schwierigkeit zwischen 0,2 und 0.8. Es ergeben sich somit keine Hinweise auf zu leichte oder zu schwierige Items.

Trennschärfe

Die Trennschärfe eines Items zeigt an, inwieweit ein einzelnes Item das Gesamtergebnis der Skala repräsentiert. Dabei wird grundsätzlich eine hohe Trennschärfe angestrebt, da nicht trennscharfe Items offenbar in keinem hinreichenden Bezug zu den übrigen Items einer Skala stehen und somit etwas anderes messen als die übrigen Items, was gegen die angestrebte Eindimensionalität der Skala spräche. Als Indikator für die Trennschärfe wurde erstens auf die korrigierte Korrelation der einzelnen Items zur Gesamtskala zurückgegriffen. Hierbei werden Werte zwischen 0,3 und 0,5 als Indiz für einen eher schwachen Zusammenhang des Items zur Gesamtskala interpretiert. Werte größer als 0,5 drücken einen starken Zusammenhang aus.

Die korrigierte Item-Gesamtskala-Korrelation der 14 Items zur Messung der Indienstnahmevermutung zeigt Tabelle A6.

Tabelle A6: Korrigierte Item-Skala-Korrelationen

	Korrigierte Item-Skala-Korrelation
Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	,787
Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	,793
Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	,733
Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	,547
Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	,620
Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements.	,412
Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	,494
Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	,495
Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	,721
Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	,723
Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	,539
Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	,731
Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	,515
Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	,585

Im Ergebnis zeigt sich erstens, dass kein Item einen Wert kleiner als 0,3 aufweist. Somit besitzen alle Items einen hinreichenden Zusammenhang zu den übrigen zur Messung der Indienstnahmevermutung eingesetzten Items. Zweitens wird deutlich, dass drei Items nur relativ schwach (< 0,5) mit der Gesamtskala korrelieren. Alle drei Items drücken die Dimension „Kontrolle“ der Indienstnahmevermutung aus. Die Korrelationskoeffizienten liegen zwar im akzeptablen Bereich (> 0,3), gleichwohl ist für die weiteren Analysen festzuhalten, dass diese drei Items tendenziell etwas anderes messen als die übrigen Items der Skala.

Als zweiter Indikator für die Trennschärfe wurde ein Mittelwertvergleich zwischen den beiden Extremgruppen der Untersuchung durchgeführt. Als Extremgruppen werden die Testteilnehmer mit den höchsten respektive niedrigsten Skalenausprägungen charakterisiert. Extremgruppe 1 (2) sind entsprechend die 25 Prozent der Probanden mit der höchsten (niedrigsten) Indienstnahmevermutung. Die einzelnen Testitems sollten sich zwischen diesen beiden Gruppen signifikant unterscheiden. Nicht signifikante Mittelwertunterschiede deuten darauf hin, dass das entsprechende Item keine hinreichende Trennschärfe für das zu messende Konstrukt besitzt. Das Ergebnis des so durchgeführten Mittelwertvergleichs zeigt Tabelle A7.

Tabelle A7: Ergebnisse eines Mittelwertvergleichs zwischen den beiden Extremgruppen

Item	Gruppen	n	MW	T	p
Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	geringe IDV	27	2,78	-12,342	0,000
	hohe IDV	28	6,68		
Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	geringe IDV	27	2,22	-17,214	0,000
	hohe IDV	28	6,29		
Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	geringe IDV	27	2,37	-13,040	0,000
	hohe IDV	28	6,46		
Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	geringe IDV	27	3,89	-5,407	0,000
	hohe IDV	28	5,89		
Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	geringe IDV	27	1,70	-10,416	0,000
	hohe IDV	28	5,61		
Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements.	geringe IDV	27	3,07	-4,057	0,000
	hohe IDV	28	4,71		
Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	geringe IDV	27	3,11	-6,308	0,000
	hohe IDV	28	5,54		
Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	geringe IDV	27	2,96	-5,855	0,000
	hohe IDV	28	5,36		
Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	geringe IDV	27	3,37	-10,218	0,000
	hohe IDV	28	6,64		
Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	geringe IDV	27	2,11	-14,503	0,000
	hohe IDV	28	6,46		
Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	geringe IDV	27	3,74	-6,020	0,000
	hohe IDV	28	6,36		
Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	geringe IDV	27	2,63	-11,956	0,000
	hohe IDV	28	6,21		
Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	geringe IDV	27	2,15	-6,916	0,000
	hohe IDV	28	4,61		
Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	geringe IDV	27	3,67	-7,153	0,000
	hohe IDV	28	6,64		

Im Ergebnis zeigt sich, dass bei allen Items der Skala die erwarteten Mittelwertdifferenzen zu beobachten sind und alle Items der Skala vor dem Hintergrund dieses Tests somit eine hinreichende Trennschärfe besitzen.

Homogenität

Da alle 14 Items der Skala zur Messung einer Indienstnahmevermutung unterschiedliche Facetten ein und desselben Konstruktes messen, müssen sie in einem Mindestmaß miteinander korrelieren. Diese Anforderung an die reflektive Messung eines Konstruktes drückt sich im Begriff der Homogenität aus. Als Indikator für die Homogenität dient dabei die Interitemkorrelation, also die Korrelation eines Items mit allen übrigen Items der Skala. Angesichts der unterstellten Eindimensionalität der Skala sind hohe Korrelationen ein Indiz für die Skalentauglichkeit. Tabelle 8 zeigt die Interitemkorrelation aller 14 Items der Skala.

Tabelle A8: Interitemkorrelationen

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	IIK
1	r	1	0,776	0,676	0,452	0,586	0,351	0,382	0,301	0,618	0,633	0,490	0,684	0,358	0,512	0,525
2	r	0,776	1	0,661	0,436	0,646	0,338	0,328	0,392	0,729	0,615	0,439	0,647	0,399	0,462	0,528
3	r	0,676	0,661	1	0,369	0,539	0,231	0,417	0,336	0,490	0,578	0,456	0,587	0,441	0,604	0,491
4	r	0,452	0,436	0,369	1	0,377	0,203	0,332	0,237	0,395	0,444	0,443	0,495	0,317	0,391	0,376
5	r	0,586	0,646	0,539	0,377	1	0,153	0,284	0,276	0,503	0,596	0,283	0,550	0,308	0,340	0,418
6	r	0,351	0,338	0,231	0,203	0,153	1	0,345	0,507	0,395	0,302	0,114	0,284	0,294	0,263	0,291
7	r	0,382	0,328	0,417	0,332	0,284	0,345	1	0,378	0,292	0,405	0,295	0,311	0,464	0,248	0,345
8	r	0,301	0,392	0,336	0,237	0,276	0,507	0,378	1	0,467	0,287	0,295	0,343	0,478	0,247	0,350
9	r	0,618	0,729	0,490	0,395	0,503	0,395	0,292	0,467	1	0,556	0,461	0,579	0,323	0,515	0,486
10	r	0,633	0,615	0,578	0,444	0,596	0,302	0,405	0,287	0,556	1	0,436	0,628	0,364	0,473	0,486
11	r	0,490	0,439	0,456	0,443	0,283	0,114	0,295	0,295	0,461	0,436	1	0,464	0,216	0,436	0,371
12	r	0,684	0,647	0,587	0,495	0,550	0,284	0,311	0,343	0,579	0,628	0,464	1	0,396	0,418	0,491
13	r	0,358	0,399	0,441	0,317	0,308	0,294	0,464	0,478	0,323	0,364	0,216	0,396	1	0,290	0,358
14	r	0,512	0,462	0,604	0,391	0,340	0,263	0,248	0,247	0,515	0,473	0,436	0,418	0,290	1	0,400
	IIK	0,525	0,528	0,491	0,376	0,418	0,291	0,345	0,350	0,486	0,486	0,371	0,491	0,358	0,400	0,423

r: Korrelation nach Pearson; IIK: Interitemkorrelation

1. Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.
2. Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.
3. Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.
4. Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.
5. Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.
6. Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements.
7. Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.
8. Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.
9. Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.
10. Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.
11. Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.
12. Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.
13. Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.
14. Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.

Für die Gesamtskala ergibt sich eine durchschnittliche Interitemkorrelation von 0,423. Dieser Wert liegt nur leicht oberhalb des vorgeschlagenen Akzeptanzbereiches zwischen 0,2 und 0,4. Die Interitemkorrelation induziert somit eine hinreichende Homogenität der Skala. Dieser Befund wird durch die zweite Analyse zur Überprüfung der Skalenhomogenität, der Berechnung von Cronbachs Alpha, gestützt. Der Wert von 0,912 signalisiert eine homogene Messung. Ein detaillierter Blick auf die Analyseergebnisse (vgl. Tab. A9) zeigt, dass Cronbachs Alpha geringfügig steigen würde, wenn das Item „Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements“ aus der Skala entfernt würde. Dies ist abermals Ausdruck der etwas geringeren Korrelation dieses Items mit den 13 weiteren Items der Skala (Interitemkorrelation 0,291).

Tabelle A9: Detailergebnisse zur Analyse von Cronbachs Alpha

	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	,900
Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	,900
Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	,902
Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	,909
Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	,907
Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements.	,913
Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	,911
Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	,911
Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	,903
Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	,902
Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	,909
Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	,902
Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	,910
Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	,908

Dimensionalität

Mit Dimensionalität ist die Frage angesprochen, ob die zur Messung eines Konzeptes verwendeten Items tatsächlich so stark miteinander korrelieren, dass sie sich zu einer Dimension verdichten lassen. Die Anforderung der Dimensionalität kann mithilfe einer Faktorenanalyse getestet werden. In einem ersten Analyseschritt wurden daher die 14 Testitems mithilfe einer Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation) auf ihre Dimensionalität überprüft.

Der Kaiser-Meyer-Olkin Wert von 0,895 induziert zunächst eine hinreichende Tauglichkeit der Items für eine Faktorenanalyse. Unter Verwendung des Eigenwertkriteriums ergibt sich jedoch nicht die vermutet einfaktorielle, sondern eine zweifaktorielle Struktur (vgl. Tab. A10).

Tabelle A10: Komponentenmatrix der ersten Faktorenanalyse (14 Items)

	unrotiert		rotiert	
	Komponente		Komponente	
	1	2	1	2
Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	,840	-,185	,825	,243
Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	,846	-,135	,806	,290
Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	,788	-,133	,754	,264
Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	,610	-,110	,588	,198
Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	,694	-,244	,726	,121
Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements.	,465	,605	,116	,754
Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	,545	,418	,276	,629
Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	,547	,612	,184	,799
Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	,777	-,017	,689	,360
Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	,780	-,151	,756	,244
Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	,610	-,205	,633	,115
Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	,791	-,159	,769	,242
Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	,567	,442	,284	,661
Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	,652	-,156	,647	,178

Die Items „Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements“, „Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein“, „Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus“ und „Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt“ bilden einen eigenen Faktor. Der zweite Faktor bündelt die restlichen zehn Items der Skala zur Messung einer Indienstnahmevermutung. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse ist eine Elimination der vier Items mit eigener Faktorstruktur aus der Gesamtskala in Erwägung zu ziehen. Eine detaillierte Analyse der Faktorladungen zeigt jedoch, dass alle vier Items auch mit dem ersten Faktor nennenswerte Korrelationen aufweisen (sichtbar an den Faktorladungen der unrotierten Lösung). Drei der vier Faktorladungen liegen über dem Wert von 0,5. Lediglich das Item „Der Staat kontrolliert die Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements“ liegt mit einer Faktorladung von 0,465 unter dieser Schwelle. Vor diesem Hintergrund und den Ergebnissen der Homogenitätsanalyse wurde dieses Item aus der Skala eliminiert.

Anschließend wurde mit der reduzierten Skala abermals eine Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation) durchgeführt. Auch unter Zugrundelegung von 13 Items ergibt sich eine zweifaktorielle Lösung. Abermals bilden die verbleibenden drei Items (s. o.) einen eigenen Faktor (vgl. Tab. A11).

Tabelle A11: Komponentenmatrix der zweiten Faktorenanalyse (13 Items)

	unrotiert		rotiert	
	Komponente		Komponente	
	1	2	1	2
Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	,842	-,202	,842	,200
Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	,848	-,151	,825	,248
Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	,797	-,040	,729	,324
Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	,615	-,029	,562	,252
Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	,706	-,183	,712	,155
Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	,536	,546	,232	,729
Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	,524	,575	,208	,750
Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	,773	-,099	,734	,260
Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	,784	-,127	,757	,240
Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	,622	-,110	,605	,182
Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	,796	-,132	,769	,241
Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	,562	,607	,228	,795
Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	,654	-,168	,660	,145

Sie korrelieren untereinander somit stärker als mit den übrigen Items der Skala. Der Eigenwert des zweiten Faktors ist dabei jedoch mit 1,18 nur knapp über dem Wert von 1, der als Grenzwert einen eigenständigen Faktor konstituiert. Zudem sind die Faktorladungen der drei Items zum ersten Faktor in der unrotierten Lösung durchgängig höher als 0,5, was auf einen hinreichenden Zusammenhang der Items zur Gesamtskala schließen lässt. Auf eine Elimination dieser Items aus der Gesamtskala wurde daher verzichtet. Hierfür sprechen nicht zuletzt auch konzeptionelle Überlegungen, da zwei der drei Items Ausdruck der Kontrolldimension der Indienstnahmevermutung sind. Eine Elimination der Items aus der Skala hätte damit zum Verlust dieser unter konzeptionellen Gesichtspunkten bedeutsamen Facette der Indienstnahmevermutung geführt.

Um einen abschließenden Eindruck über die Dimensionalität der Skala zu erhalten, wurde abermals eine Faktoranalyse (Hauptkomponentenanalyse) durchgeführt. Dabei wurde allerdings eine einfaktorielle Struktur vorgegeben. Im Ergebnis (vgl. Tab. A12) induzieren sowohl der KMO-Wert (0,905) als auch die durch den Faktor erklärte Gesamtvarianz von knapp 50 Prozent sowie die durchgängig über dem Schwellenwert von 0,5 liegenden Faktorladungen eine akzeptable einfaktorielle Struktur der 13 Testvariablen.

Tabelle A12: Ergebnisse der Faktorenanalyse (1-Faktor mit 13 Items)

Erklärte Gesamtvarianz

	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
Komponente	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	6,475	49,808	49,808	6,475	49,808	49,808

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

	Faktor-ladungen
Eigentlich sollte sich der Staat um die Bereiche, in denen sich Freiwillige engagieren, kümmern.	,842
Eigentlich sollte der Staat die Aufgaben von freiwillig Engagierten übernehmen.	,848
Eigentlich sollten Freiwillige für ihr Engagement wie reguläre Arbeitskräfte entlohnt werden.	,797
Der Staat zieht sich aus den Bereichen und Aufgabengebieten freiwilligen Engagements immer mehr zurück.	,615
Der Staat könnte ohne Probleme zum jetzigen Zeitpunkt die Aufgaben, die freiwillig Engagierte verrichten, selbst übernehmen.	,706
Der Staat schränkt freiwillig Engagierte durch Regelungen in ihren Gestaltungsmöglichkeiten ein.	,536
Der Staat übt finanzielle Kontrolle über Bereiche und Aufgabengebiete freiwilligen Engagements aus.	,524
Der Staat nutzt freiwilliges Engagement für seine Ziele.	,773
Freiwilliges Engagement kommt mir wie eine Dienstleistung für den Staat vor.	,784
Freiwilliges Engagement muss die Lücken füllen, die der Staat nicht ausfüllt.	,622
Der Staat hat zu hohe Erwartungen an freiwillig Engagierte.	,796
Freiwillig Engagierte werden durch den Staat unter Druck gesetzt.	,562
Die Anforderungen an freiwillig Engagierte sind oft die gleichen wie an reguläre Arbeitskräfte.	,654

Prüfung der Validität über Bezug zum Engagementverhalten

Alle bisherigen Tests zur Prüfung der Skalentauglichkeit basieren letztlich auf der Korrelation der Items, die auf das hinter den Einzelitems stehende Konstrukt Indienstnahmevermutung zurückgeführt wird. Damit ist allerdings noch nichts darüber ausgesagt, ob die Items tatsächlich eine Indienstnahmevermutung messen oder eine andere latente Variable. Die damit angesprochene Frage nach der

Skalenvalidität wurde über den Zusammenhang der Indienstnahmevermutung zum ebenfalls abgefragten Engagementverhalten der Probanden überprüft. Das Engagementverhalten wurde dabei nominal im Hinblick auf drei Zeitpunkte (aktuell, zukünftig, in der Vergangenheit) erfasst. Dabei wird angenommen, dass Probanden mit einer hohen (geringen) Indienstnahmevermutung ein geringeres (höheres) Engagementverhalten aufweisen. Das Ergebnis der entsprechenden Analyse ist in Tabelle 13 dokumentiert.

Tabelle A13: Vergleich der Indienstnahmevermutung bei Engagierten und Nicht-Engagierten

Gruppen	n	MW	T	p (zweiseitig)
aktuell engagiert	37	54,8	–1,792	,077
aktuell nicht engagiert	74	60,6		
in der Vergangenheit engagiert	44	55,6	–1,626	,107
in der Vergangenheit nicht engagiert	67	60,6		
Engagementbereitschaft in der Zukunft	59	55,7	–2,080	,040
keine Engagementbereitschaft in der Zukunft	52	62,0		

Im Hinblick auf alle drei Zeitbezüge zeigen sich dabei die erwarteten Unterschiede. In der Gruppe der Engagierten ist die Indienstnahmevermutung jeweils geringer als in der Gruppe der Nicht-Engagierten. Zwei Mittelwertunterschiede sind auf Fünf-Prozent-, einer auf Zehn-Prozent-Niveau (einseitig) signifikant. Vor dem Hintergrund der relativ kleinen Stichprobengröße können diese Ergebnisse als belastbares Indiz für die Validität der Skala erachtet werden.

Zusammenfassend sprechen die durchgeführten Tests (vgl. Tab. A14) für eine hohe Reliabilität der entwickelten Skala zur Messung der Indienstnahmevermutung.

Tabelle A14: Zusammenfassende Darstellung der Prüfergebnisse

Prüfschritt	Testverfahren/-kriterium	Ergebnis	Konsequenz
Normalverteilung	Kolmogorov-Smirnov-Tests	keine Hinweise auf Verletzung	-
Itemschwierigkeit	Schwierigkeitsindex	0,579	-
Trennschärfe	Item-Skala-Korrelation	11 Items > 0,5, 3 Items > 0,3	-
	Extremgruppenvergleich	Alle Items trennen die Gruppen signifikant	-
Homogenität	Interitemkorrelation	0,423	-
	Cronbachs Alpha	0,912	-
Dimensionalität	Faktorenanalyse 1	Zwei-Faktor-Lösung	1 Item wird eliminiert
	Faktorenanalyse 2	Zwei-Faktor-Lösung mit hohen Doppelladungen	-
	Faktorenanalyse 3	KMO: 0,905 DEV: 49,8 % alle Faktorladungen > 0,5	-
Validität	Bezug zum Engagementverhalten	Alle MW-Unterschiede signifikant (< 10 %)	-

Lediglich im Hinblick auf die Dimensionalität konnte die angestrebte Eindimensionalität des Tests mit den 14 Ursprungsitems nicht realisiert werden. Bei Elimination eines Items sind die Ergebnisse der Faktorenanalyse bei erzwungener einfaktorieller Struktur jedoch zumindest zufriedenstellend. Die durchgeführten Zusammenhangsanalysen zum Engagementverhalten der Probanden sind zudem ein belastbarer Hinweis auf die Validität der Skala.

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Alexander Koop
Senior Project Manager
Telefon +49 5241 81-81377
Fax +49 5241 81-681377
alexander.koop@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de